

*Einf. Othlauer -
parallelen*

Sonderdruck aus

Language and Text

Current Perspectives
on English and Germanic
Historical Linguistics
and Philology

Edited by

ANDREW JAMES JOHNSTON
FERDINAND VON MENGDEN
STEFAN THIM

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2006

Contents

Introduction – 7

Klaus Dietz: List of Publications – 11

Alfred Bammesberger

Sechs Anmerkungen zum Text von *Genesis B* – 17

Klaus Bitterling

Lexical Notes on the Text of the Lambeth Version of the *Secretum Secretorum* – 33

Bernhard Diensberg

Survival of Old English Lexical Units of either Native or Latin Origin
or Re-Borrowing from Anglo-French in Middle English – 41

Wolfgang Haubrichs

Nomina stirpium.

Sippennamen und Ethnonyme:

Probleme einer Typologie der Personengruppenbezeichnungen – 57

Thomas Honegger

“I schal ware my whyle wel with tale”

Historical Pragmatics and *Sir Gawain and the Green Knight* – 79

Luuk Houwen

Every Picture Tells a Story:

The Importance of Images in the Wider Dissemination and Reception of Texts – 97

John Insley

Early Germanic Personal Names and Onomastic Dialects – 113

Andrew James Johnston

The Riddle of *Deor* and the Performance of Fiction – 133

Ekkehard König, Letizia Vezzosi

On the Historical Development of Attributive Intensifiers – 151

Lucia Kornexl

Female Husbands in Old English Lexicography – 169

Svenja Kranich

The Origin of English Gerundial Constructions – a Case of French Influence? – 179

Gillis Kristensson

On Late Middle English /et/ > /at/ – 197

Angelika Lutz

Differences of Stress Orientation between English and Norse – 205

Ferdinand von Mengden

Modern English Numerals in the Old English *Orosius* – 225

Hans Peters

The Old English Verbal Suffix *-ettan* – 241

Hans Sauer

Adverbs and Adverbials in the Earliest English Text (Épinal–Erfurt) – 255

Ursula Schaefer

Textualizing the Vernacular in Late Medieval England:

Suggestions for Some Heuristic Reconsiderations – 269

Stefan Thim

Phrasal Verbs in Everyday English, 1500–1700 – 291

Heinrich Tiefenbach

Rückgewinnung eines zerstörten Codex

Die Handschrift der Glossaria Werthinensia – 307

Jürgen Udolph

England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht) – 317

Theo Vennemann

The name of the Isle of Thanet – 345

Wolfgang Viereck

Europas Sprachenvielfalt dargestellt an den Bezeichnungen für ›Gottesacker‹ – 375

Manfred Voss

Zur Abschrift des alphabetischen Cleopatraglossars

in MS British Library Cotton Otho E.i – 393

Jerzy Wehna

Peculiar vowel levelling in the sequences *weor/wyr/wor* in early English – 411

Jürgen Udolph

England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht)

Einleitung

Auf die Bedeutung der Namen hat der Jubilar immer wieder und nachdrücklich verwiesen (vgl. etwa Dietz 1992, 1993), so auch wieder erst vor kurzem wieder in einem umfassenden Beitrag zu den englischen Hundred-Namen (Dietz 2004).

Daher darf man zweifellos Ortsnamen auch für die Frage, welche Völkernschaften Träger der Germanisierung Englands gewesen sind, nutzbar machen, allerdings ist dieses eine Erkenntnis, die sich erst allmählich durchzusetzen beginnt. Bisher waren es in erster Linie skandinavische Forscher, die den Spuren nordgermanischer Siedler im Ortsnamenbestand Englands und Schottlands nachgegangen sind, und das mit beträchtlichem Erfolg (Fellows-Jensen 1972, 1978, 1985). Doch warum sind diese Untersuchungen bisher nicht auf die westgermanischen Siedler, die letztlich die Basis für die Entstehung des Englischen gelegt haben, ausgeweitet worden? Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, daß zwar schon früh auf entsprechende Möglichkeiten verwiesen wurde, der weitere Ausbau unterblieb aber trotz der Erkenntnis, daß der richtige Weg eingeschlagen worden ist.

Die bisherigen Ergebnisse sind völlig unbefriedigend. So ist W. Laur in einem grundlegenden Beitrag zu dem Ergebnis gekommen, daß man »nur wenige Namen feststellen [kann], von denen angenommen werden kann, daß sie von den Angelsachsen vom Festlande nach Britannien übertragen worden sind« (Laur 1964: 295). Dennoch nahm auch er weiterhin an, daß es sich bei Schleswig-Holstein um das wichtigste Ausgangsgebiet für die Wanderung nach England handele. Das mag an einer fest verankerten Meinung liegen, die bis heute vorherrscht und dazu geführt hat, daß man heute in jedem Geschichtsbuch lesen kann, die Heimat der germanischen Siedler sei in Schleswig-Holstein und in Jütland zu suchen.¹ Eine oft wieder abgedruckte Karte mit dem Titel »Sächsische Ausbreitung nach spätantiken und frühmittelalterlichen Quellen« bei Lammers (1967), die wohl in großen Zügen den Stand der Forschung widerspiegelt, zeigt diese Auffassung recht deutlich.

¹ Man baut dabei im wesentlichen auf den Schriften von Beda (Venerabilis) auf.

Unabhängig von dieser These sollte man meinen, daß die allgemein anerkannte Bedeutung der Ortsnamen, dem bei der Behandlung von Wanderungs- und Siedlungsbewegungen sprachlich wichtigsten Material, ihren Niederschlag gefunden habe. Entgegen aller Erwartung ist dieses aber nicht so: Es ist nochmals auf W. Laur zu verweisen, den besten Kenner der schleswig-holsteinischen Ortsnamen (Laur 1960, 1992), der nur wenige Spuren hat finden können, die auf Verbindungen mit den Ortsnamen Englands hinweisen könnten (Laur 1964, 1965). Obwohl also Ortsnamen die allgemein anerkannte These nicht stützen, hat dieses zu keiner Korrektur der Auffassung geführt.

Dabei ist es unstrittig, daß Ortsnamen als Siedlungsindikatoren in sich Spuren von Wanderungen enthalten können. Das zeigt sich z. B. in der Besiedlung Amerikas durch Europäer, die sich in Namen wie *Stanton*, *New Orleans*, *Hannover*, *Berlin* in den USA und Kanada niederschlägt; in Südafrika mit Namen wie *Heidelberg*, *Heilbronn*, *Rijswijk*; in Sibirien durch Ortsnamenübertragungen russischer Kolonisten, die den *Ilmen*-See dorthin transportiert haben (Vasmer 1971); durch Hugenotten, die den Ortsnamen *Salzburg* nach Niedersachsen gebracht haben (Meyer 1933); durch die Mitnahme von Ortsnamen im Zuge der deutschen Ostsiedlung: *Hamelspringe* (bei Hameln) – *Hammelspring* (Uckermark; Udolph 1997).

Für England hatte Jellinghaus schon am Ende des 19. Jh. die richtige Konsequenz gezogen und in zwei richtungsweisenden Beiträgen die Grundlagen gelegt (Jellinghaus 1898, 1902). Diese wurden u. a. von E. Riemann (1939), E. Schwarz (1943–1952) und W. Laur (1965) als vorbildlich bezeichnet. Völlig zurecht forderte E. Riemann (1939: 127): »Jedes Stichwort, das Jellinghaus behandelt, wäre einer eingehenden Sonderuntersuchung wert«.

Es dauerte fast hundert Jahre, bevor diese Erkenntnis umgesetzt wurde. So bemerkte P. Hessmann (1985: 197) eher allgemein: »Altenglische Elemente finden, insoweit sie nicht aus dem Britischen oder Skandinavischen übernommen wurden, fast immer ihre Entsprechung im Bereich des Altsächsischen«, hier vor allem verstanden als Niedersachsen. Zuvor hatte W. Piroth (1979) in einem zu wenig beachteten Buch ebenfalls erkannt, daß die Namenfelder Englands ihre Entsprechungen nicht in Schleswig-Holstein besitzen, sondern in Westfalen und Niedersachsen.

Letztlich sind die Vorstudien von Jellinghaus, wenn auch nur in bescheidenem Umfang, von mir selbst aufgegriffen worden. Anhand einzelner Appellativa wurde versucht, die von Jellinghaus gelegte Basis auszubauen und zu erweitern (Udolph 1994: 765–829; 1995, 2000b, 2001). Daher schien es mir angebracht, in diesem Beitrag eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und auf bisherige Studien, die auf Gemeinsamkeiten zwischen den Ortsnamen Englands und des Kontinents eingehen, aufmerksam zu machen. Dabei kann ich das Material nur sehr knapp ansprechen (auch mußte auf den Abdruck von Verbreitungskarten verzichtet werden), jede weitere Diskussion würde an der Platzvorgabe scheitern, und das mit

Recht. Ich bin mir auch bewußt, daß mir einiges entgangen sein dürfte; es wäre schon ein Fortschritt, wenn dieser Beitrag dazu anregen könnte, der interessanten Thematik, die auch in dem Gesichtsfeld des Jubilars liegt, weitere Untersuchungen zu widmen.

Das Material

Engl. *acre*, ae. *æcre* in ON. wie *Kettleacres*, *Offlingacre*, *Benacre* u. a. (zum Appellativum s. Vocabulary 1997: 26 f.; Smith 1956 I: 2 f.; Middendorff 1902: 8) vergleicht Jellinghaus (1898: 266 f.) zurecht mit ndl. *akker*, dt. *Acker*, auch in den ON. *Ollacker*, *Bonacker*, *Siebenacker*; als ON. auch in Westfalen (Jellinghaus 1923: 10) und in den Niederlanden (Moerman 1956: 26) gut bezeugt.

Engl. *alder* (*aller*, *eller*), ae. *alor* ›Erle‹ in *Hawkalders*, *Alderbrook* (ausführlich behandelt Vocabulary 1997: 11 f., Smith 1956 I: 8 f.) hat schon Jellinghaus (1898: 267) verglichen mit mnd. *ellern*, *elderne* ›Erle‹, daneben auch *alse*, *else*, und mit ON. wie *Ellerbrock*, *Ellerbeck* u. a., zu engl. Appellativen vgl. auch Middendorff 1902: 7.

Ae. *alhstede*, *ealhstede* ›a sheltering place, a temple, a fane‹, *ealh*, *alh* ›Tempel, Heiligtum‹ (Middendorff 1902: 46) entspricht got. *alhs*, asä. *alah* ›Heiligtum‹, dazu auch ae. *alh*, *ealh* ›a heathen temple‹ (Smith 1956 I: 8), jedoch ist in ON. nicht immer mit kultischer Bedeutung (so auch Jellinghaus 1898: 267) zu rechnen (vgl. Udolph 2000: 418). Der Vergleich der engl. mit westf. ON. wie *Alstede* u. ä. (Jellinghaus 1898: 267) bedarf der Überprüfung.

Germ. *-ard* ›Ackerbau, Ackerland, Wohnplatz‹, ist u. a. bezeugt in ahd. *art* ›Pflügen, Ackerbau‹, mhd. *art* ›Ackerbau, Ackerland, Pflugland‹, ae. *eard* ›a native place‹ u. a. (Smith 1956 I: 144; Middendorff 1902: 47), hierher gehört auch als **eard-ærn* ›a dwelling house [...] only in p.ns.‹ (Smith 1956 I: 144), die Gemeinsamkeit mit dem Englischen haben schon Jellinghaus 1902: 32 und Middendorff 1902: 47 angesprochen, zu ergänzen sind etwa die ON. *Ardleigh* (Essex); *Arden* (Cheshire), 1260 *Arderne*, 1288 *Ardren*; *Arden* (Warwickshire), 12. Jh. *Earderne*, 1130 *Ardena* (Ekwall 1960: 12; Watts 2004: 17 bevorzugt Ableitungen von PN., strittig). Vom Kontinent vgl. *Kliverde*, *Reppner*, *Diemarden*, *Dungerden* u. a., vor allem auch in Westfalen (Jellinghaus 1923: 12), auch ndl., belg. Parallelen in *Oudenarde*, *Pay de Brédenarde*, *Pannerden*, *Aarde*, *Aart* (Moerman 1956: 24 f.). Das Grundwort wurde jetzt mehrfach behandelt, siehe Casemir 2002: 2003; Udolph 2001: 22 f., 2002: 297 ff. (mit Karte 314), Udolph 2004: 34–36.

Engl. *ash* ›Esche‹, ae. *æsc* (Smith 1956 I: 4 f., Vocabulary 1997: 32 f., s. auch Middendorff 1902: 9) in *Asborough*, *Ashcombe* und zahlreichen weiteren Namen ist wie von Jellinghaus (1898: 267) vorgeschlagen, mit *Aschehörn*, *Aschwege*, *Aschen* u. a. (vgl. etwa Jellinghaus 1923: 13) zu vergleichen.

Germ. **bakja* in ae. *bece*, *bæce* ›a stream, a valley‹ (Smith 1956 I: 22 f.; Vocabulary 1997: 57), ndt. *bëk(e)* ›Bach‹ ist in der Germania weit verbreitet, auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Engl.-ndt. Entsprechungen behandelt Jellinghaus 1898: 268 f.

Dt. *Balge* ›Wasserlauf im Watt, Priel‹ in Namen wie *Balge*; *Beller* bei Brakel, ca. 993–996 in *Balgeri*, u. a., ist mit Kartierung behandelt bei Udolph (1994: 17–25), wobei auch – z. T. strittige – engl. ON. einbezogen werden (u. a. behandelt von Ekwall 1960: 7; Smith 1956 I: 18, vgl. auch Vocabulary 1997: 43), so etwa 704–9 in *balgandun* (Lancaster); *Balham*, 957

Baelgenham; *Belah*, FLN. in Westmorland, 1292 *Belewe*, evtl. »**Belge*, obl. **Belgan* (from **Belgan*)« (Ekwall 1968: 32), *Belluton* (Somerset), 1086 *Belgetona*, u. a.

Ae. *bearu*, -o (*bearwes* gen.sg., *bearwe* dat.sg., *bearwas* nom.pl.), »a wood, grove« [...] as a final el[ement] it is usually combined with words denoting animals [...] with tree-names, etc., as *Haselbury* [...], *Ogbear* [...], *Plumber* [...] *Timsbury* [...]«, schrieb Smith (1956: 22), schon Beda notierte *baruae* i. e. *ad nemus* (s. auch Middendorff 1902: 12 und vor allem Vocabulary 1997: 65 ff.). Jellinghaus (1898: 269) meinte noch, »In Niederdeutschland ist ein dem ags. entsprechendes Wort *bar*, *ber* nicht bekannt«, jedoch wird dieses jetzt anders beurteilt (vgl. Udolph 2000b: 32 f.; Udolph 2001: 23–25; Udolph 2002: 299 ff. (mit Kartierung 315); Casemir 2003: 381 f.).

Engl. *beam* »Baum« (zum Wort s. Smith 1956 I: 21, Vocabulary 1997: 63) wird von Jellinghaus (1898: 269) in engl. und norddt. Ortsnamen gesucht, westf. ON. bietet er an anderer Stelle (Jellinghaus 1898: 32).

Engl. *bent*, ae. *beonet* »a terme of general significance, applied usually to the old stalks of various grasses« (*cynosurus*, *agrostis*, *juncus*, *scirpus*, *erica*), auch »Grasebene« (Smith 1956 I: 28; Vocabulary 1997: 83) liegt in engl. Namen wie *Bentley*, *Deribent*, *Charbent*, in und norddt. wie *Bentlage*, *Rehbent*, *Beintum* (Jellinghaus 1898: 269; Jellinghaus 1923: 24) und ndl. (Moerman 1956: 35) vor.

Engl. *birce*, *berc*, *borc*, *byrce* »Birke« (Smith 1956 I: 36; Vocabulary 1997: 85, 103 f.) ist Reflex des in fast allen germ. Sprachen bezeugten Wortes, dazu auch hdt. *Birke*. Davon abgeleitete engl. und norddt. Ortsnamen nennt Jellinghaus 1898: 269.

Engl. *blade* »Blatt, Halm« ist nach Jellinghaus (1898: 269) in dem ON. *Chesterblade* (so auch Smith 1956 I: 38; vgl. auch Vocabulary 1997: 113) und in einigen norddt. Namen wie *Blattgerste*, *Bladenhorst* u. a. nachgewiesen.

Schwierig ist die Ermittlung der Grundform bei englischen Ortsnamen wie *Birstal*, *Boarstall*, *Borstal* u. ä. Sicher ist mit einem Grundwort *-steall* zu rechnen, strittig ist jedoch im Einzelfall, ob man **beorg-stall* »Hügelsitz« (offenbar bewahrt z. B. in engl. dial. (Kent, Sussex) *borstal*, vgl. Smith 1956 I: 42; s. auch Middendorff 1902: 16) oder **burgsteal* »Burgplatz« (vgl. Jellinghaus 1899: 225) wie auch *burh-stall*, *byrh-stall*, *-steall* »the site of a burh«, »a disused fort or town« (?) (Smith 1956 I: 62), ansetzen soll. Zu dieser Frage sowie dem Zusammenhang mit dt. *Borstel* bzw. – eher – *Burgstall* u. ä. vgl. schon Jellinghaus 1898: 275, jetzt auch Udolph 1994: 414–418.

Immer wieder ist versucht worden, ein Zusammenhang zwischen norddt. *-büttel*, etwa in *Brunsbüttel*, *Eimsbüttel*, *Wolfenbüttel*, und den englischen *Bold-*, *Botl-* und *Bodel-*Namen herzustellen. Jüngere Forschungen stehen diesem skeptisch gegenüber, letztlich ist der Zusammenhang abzulehnen (Udolph 1994: 418–445; Casemir 1997).

Engl. *bow* »Bogen«, ae. *býge* »Bogen, Bucht« (Smith 1956 I: 72; Vocabulary 2000: 110 f.; Middendorff 1902: 22) liegt nach Jellinghaus (1898: 270 f.) in Ortsnamen wie *Bow*, *Bambow* vor, sowie in »wenigen Namen mit *-bogen*, wie *Goldbogen* [...] *Hohenbägen* [...]«. Man wird dadurch auf nicht wenige Orts- und Flurnamen Norddeutschlands aufmerksam, die lange nordischen Einwanderern zugeschrieben worden sind (so auch noch – trotz des Hinweises auf *bü* – bei Jellinghaus 1898: 276), etwa *Barby*, *Brumby*, *Steckby*, *Elbeu*, *Wiby*, die jedoch eine niederdeutsche Entsprechung zu engl. *bow* »Bogen« enthalten (zu den Einzelheiten s. Udolph 1994: 855–857), zu westf. ON. s. auch Jellinghaus 1923: 31.

Germ. **brōka* »Bruch, Sumpf, Sumpfboden« in hdt. *Bruch* »Sumpfland«, mhd. *bruoch*, ahd. *bruoh*, ae. *brōc* »Bach« (ausführlich behandelt von Smith 1956 I: 51 f.; Vocabulary 2000: 36 ff.), nndl. *broek*, ne. *brook*, darf als Vrddhi-Bildung zu den sehr alten Wortbildungen innerhalb der germanischen Sprachen gezählt werden.² Eine umfassende Zusammenstellung der dazu gehörenden Ortsnamen steht noch aus (vgl. vorerst Ekwall 1968: 53; Smith 1956 I: 51; Gelling 2000: 14 ff.), engl. und norddt. Namenparallelen hat aber schon Jellinghaus aufgeführt (1898: 271 f., vgl. auch Jellinghaus 1923: 36 sowie Middendorff 1902: 18). Ndl. Material bietet Moerman (1956: 42 f.). Wichtig ist, daß die kontinentalen Entsprechungen nicht an der Küste liegen, und daher folgerte Jellinghaus (1923: 18) mit Recht, »daß auch Ansiedler aus dem von der Küste entfernteren Binnenlande entscheidend auf den altenglischen Wortschatz eingewirkt haben«.

Engl. *boorn*, ae. *burna* (zum Wort vgl. Smith 1956 I: 63 f.; Vocabulary 2000: 90 ff.; auch Middendorff 1902: 21 f.) ist in engl. ON. »von Southampton bis Northumberland überall häufig (wohl bis 200 Wohnplätze)« bemerkt Jellinghaus (1898: 272), und führt zahlreiche engl. und nach Regionen aufgeschlüsselt nord- und mitteldeutsche ON. an (Jellinghaus 1898: 272–274; westl. Belege bei Jellinghaus 1923: 32 f., ndl. Material bei Moerman 1956: 39 f.). Im Hochdeutschen entspricht bekanntlich *Brunnen* (vgl. Küppersbusch 1931/32).

Engl. *broom* »genista tinctoria, sarothamnus scorapius« ist in Appellativen (Smith 1956 I: 52; Vocabulary 2000: 42 ff.; Middendorff 1902: 19) und ON. bestens bezeugt (*Broom*, *Broome*, *Brampton*, *Branchester* u. a.) und auch in norddt. ON. weit verbreitet, zumeist als *bram* »Besenginster« (Jellinghaus 1898: 271; Jellinghaus 1923: 34 f.).

Engl. *bridge*, ae. *brycg* »Brücke, auch jeder künstlich erhöhte Weg durch ein Tal, einen Sumpf« (vgl. Smith 1956 I: 54 f.; Vocabulary 2000: 51 ff.; Middendorff 1902: 19 f.), ist sowohl in ON. gut belegt (*Abridge*, *Broadbridge*, *Blackbridge* u. a.), wie auch als mnd. *brugge*, afries. *bregge*, *brigge*, in zahlreichen dt. ON. (Jellinghaus 1898: 271; Jellinghaus 1923: 37), der auch auf die parallele Bildung *Thelbridge* in Sussex – *Delbrügge*, alt *Thelebrugge*, Bohlenbrücken über Sümpfe in Westfalen und im Bremischen, hinweist.

Engl. *burg*, *borough*, *-bury* (vgl. Smith 1956 I: 58 ff.; Vocabulary 2000: 74 ff.; Middendorff 1902: 21) ist nach Jellinghaus (1898: 275) in ca. 400 bis 500 Ortsnamen Englands bezeugt, in Norddeutschland begegne *-burg* vor allem in Schleswig, Holstein, Nordhannover und Ostfalen, weniger in Südeingern und Westfalen. Allerdings sprechen H. Jellinghaus' eigene Sammlungen dagegen (vgl. Jellinghaus 1923: 40 ff.). Auch die Niederlande kennen es (Moerman 1956: 45 f.).

Engl. *bush*, me. *busch*, *busk* »a shrub, a cluster of shrubs« (zum Wort s. Smith 1956 I: 64 f.; Vocabulary 2000: 94 ff.) ist in ON. wie auch mnd. *busch*, fries. *busk*, dän. *busk*, *bosk* bezeugt, »in älteren Namen noch am häufigsten in den Niederlanden wie *Buslo*, *s'Hertogenbosch*, *Buscon* [...]« (Jellinghaus 1898: 276), in Westfalen eher als Flurname (Jellinghaus 1898: 42, zum ndl. Material s. auch Moerman 1956: 40).

Engl. dial. *byre*, »welches nebst *boor* dem alten gemeingermanischen *būr* »Haus« entspricht« (Jellinghaus 1898: 274) und nicht immer sicher von ae. *byrh* zu trennen ist (Smith 1956 I: 73), scheint in engl. Namen vorzuliegen (Vocabulary 2000: 113) und ist als *būr* »Einzelwohnung, Bauerschaft, Ortschaft, Dorf« »überall in Niederdeutschland einschließlich der sächsischen Provinzen von Holland« nachgewiesen (Jellinghaus 1898: 274); zahlreiche Namen in West-

² Noch skeptisch beurteilt von Darms (1978, 298 f.), jedoch vgl. A. Greule, Rezension dieser Arbeit in *Indogermanische Forschungen* 87, 1982: 344, sowie Udolph 1994: 130–132.

falen (Jellinghaus 1898: 38 ff.) und den Niederlanden (Moerman 1956: 44 f.) bestätigen dieses.

Engl. *creek* ›Bach‹ ist von Smith 1956 II: 6 und vor allem von Udolph 1994: 796–801 (vgl. auch Udolph 2000b: 28 ff.) mit Kartierung ausführlich behandelt worden, darunter sind engl. Ortsnamen wie *North, South Creak* in Norfolk, 1086 *Creic, Creich, Suthcreich*, 1190 *Crech*, 1196 *Cre(i)c*, 1211 *Northcrec; Creeke*, ON. in Essex, 1086 *Criccheseia*, 1200 *Crikeseie*. In Deutschland reichen die Namen bis zum *Kraichgau* südl. Heidelberg, westf. ON. bietet Jellinghaus 1923: 122, ndl. Moerman 1956: 134.

Engl. Ortsnamen auf *-dal-* (zum Wort s. Smith 1956 I: 125 f.) sind nach Jellinghaus 1898: 276 weniger in Südengland als in Nordengland verbreitet. Das Wort (dazu auch *del(l)*, *Delle* bei Smith 1956 I: 128 f., Middendorff 1902: 37 f.) und dessen Vorkommen in Ortsnamen erfordert offenbar genauere Untersuchungen; die Sammlungen von Jellinghaus 1923: 42 und Moerman 1956: 47 können dazu als Basis dienen.

Idg. **dhelbh-* lebt u. a. weiter in ndl. *dolf, delf, dilf* ›gracht, sloot‹, ae. (ge)*delf*, ›digging‹, später ›quarry‹, *stāngedelf* ›stone quarry‹. »The word ist derived from late OE *dælf*, ME *delf*, a trench, ditch, quarry« (Goodall 1913: 118). Es läßt sich in etlichen Ortsnamen auf dem Kontinent (*Delft, Delvenau, Thulba, Assendelft, Delf, Delft, Delfzijl, Dilf, Dilft*) und in England, wie von Jellinghaus (1898: 277) schon angesprochen, nachweisen (*The Delf* in Kent, 1382 *Waterdelfe, Delph; King's Delph; Delph; Delves, Delves Green; Stonydelph* u. a.). Das zeigt auch eine umfassende Aufarbeitung und Kartierung (Udolph 1994: 25–32).

Mit Recht weist Jellinghaus (1898: 277) keltische Herkunft von engl. *den*, ae. *dene, denu* ›a plain, valley‹ (zum Wort: Smith 1956 I: 129 f.) zurück und vergleicht es zurecht mit mnd. *dene* ›Niederung‹, westf., südhann., braunschweig. *diene, dehne* ›Niederung‹ (auch ausführlich behandelt von Middendorff 1902: 38 f.). Reiches Vorkommen in Westfalen (Jellinghaus 1898: 42 ff.) bestätigt die Kritik an kelt. Herkunft.

Anhand von engl. *dike, ditch* ›Graben, Grenzmauer, Rinne‹, ags. *dic* ›the trench and embankment, a ditch‹ (Smith 1956 I: 131 f.; Middendorff 1902: 41), das in ON. gut bezeugt ist (Smith 1956 I: 132 f.), aber nur ›Deich‹ und nicht ›Teich‹ bedeutet, und auf dem Kontinent sichere Parallelen in *dik* ›Deich, Teich‹ hat, wagt Jellinghaus (1898: 278) den Schluß, daß ›der sprachgrundlegende Teil der Ansiedler aus den nnd. Küstengegenden kam, wo ›Teiche‹ gar nicht nötig waren und nicht vorkamen‹.

Engl. *dirty*, me. *drit* erscheint nicht nur in engl. ON. (Smith 1956 I: 136), sondern kann auch auf dem Kontinent nachgewiesen werden, vgl. *Dritte*, OT. von Salzgitter (Casemir 2003: 130 ff.).

Umstritten war engl. *don, down*, ae. *dūn*, in Ortsnamen wie *Kingsdown, Abbingdon, Ashton* u. a., da teilweise kelt. Herkunft aus *dūn* ›a fortified hill, a fort‹ angenommen wurde. Sowohl Jellinghaus (1898: 278) wie auch Smith (1956: 138 f.) gehen aber von ae. *dūn* ›hill‹ aus, wobei Jellinghaus an Zusammenhang mit ndt. *dūn* ›Düne‹ denkt, das natürlich in Ortsnamen Norddeutschlands und auch der Niederlande (Moerman 1956: 58) gut bezeugt ist.

Hdt. *Dorf*, ndt. *dorp* ist zusammen mit seinen Entsprechungen ae. *þorp*, ano. *þorp*, usw. in zahlreichen Ortsnamen der Germania bezeugt. Die umfassendste Zusammenstellung einschließlich einer Kartierung hat Burmester 1964 vorgelegt, wichtige Korrekturen finden sich bei Walther (1971: 166 f.), eine zusammenfassende Wertung bietet Udolph (1994: 445–451). Für England ist auf Smith 1956 II: 205–212, zu verweisen, der auch eine Verbreitungskarte vorlegte (Smith 1956 II, Anhang), aber auch Jellinghaus (1898: 321 f.; 1923: 45 ff.) hat reiches

Material zusammengestellt. Metathese zu *throp, drop, drup* ist im Ae. und jetzigen Ndt. zu beobachten (so schon Middendorff 1902: 140).

Ae. *drēas* ›nicht bebautes, sondern mit Gras bewachsenes Ackerland, Weideland‹ vergleicht Middendorff (1902: 42, 140) zurecht mit ndt. dial. *dreisk* (westf. ON. bei Jellinghaus 1923: 56, vgl. auch Moerman 1956: 57). Weitere Untersuchungen sind allerdings notwendig.

Engl. dial. *ea*, ae. *ēa* ›fließendes Wasser‹ (Smith 1956 I: 142 f.) ist nach Jellinghaus 1898: 279 in ca. 60 neuenglischen Namen auf *-ea* bezeugt und findet sich auch in Norddeutschland als *Aa, Ahe* (so auch schon Middendorff 1902: 45 f.). Es ist jedoch auch in anderen Bereichen der Germania gut bezeugt und taugt daher wohl nur bedingt zur Bestimmung der englisch-kontinentalen Beziehungen (vgl. Udolph 1994: 299 f.).

Engl. *ey*, ae. *ēg, īeg, īg* ›Insel‹ in über 300 neuenglischen Namen auf *-ey* (Auswahl bei Smith 1956 I: 147 f.) entspricht nach Jellinghaus (1898: 279), Middendorff (1902: 44) u. a. ndl. *oog*, mnl. *ooghe, aeghe*, z. B. in den Inselnamen *Spiekeroog, Langeoog* u. a. Eine ae. Suffixableitung *ēgeð, īgeð, ig(g)od* ›a small island‹ (Smith 1956 I: 148) kann vielleicht in dem bisher unerklärten Namen *Ith*, niedersächsischer Gebirgszug, 1007 (Kopie 15. Jh.) *Igath*, gesucht werden.

Engl. *eaves*, ae. *efes* ›Rand, überhängende Ecke eines Waldes‹, das u. a. in *Chiltern-Forest, Eavestone, Oakeneaves* vorliegt (Jellinghaus 1898: 280; Smith 1956 I: 147), darf wohl zusammen mit ae. **ofes* ›an edge, a border‹ (Smith 1956 II: 54) auch in *Oebisfelde* (Ohrekreis) vermutet werden. Die bisherigen Verbindungen mit dem germ. ›Schaf-‹ Wort scheitern an der unterschiedlichen Flexion.

Die Ulme, engl. *elm* (*ulmus campestris*, Rüster, Ulme), ist nach Jellinghaus (1898: 280) in 23 damit gebildeten engl. ON. enthalten, ferner sind ›Namen wie *Elm, Elmlohe, Elmendorf, Elmenhorst, -brok* überall im alten Niederdeutschland‹ bezeugt.

Got. *fani* ›Schlamm‹, wahrscheinlich aus **fanja*, ist ein altererbtes Wort (dafür spricht u. a. der Name *Pannonien*, auch altpreuß. *pannean* ›Moosbruch‹), ist aber auch noch in jüngerer Zeit für die Ortsnamengebung produktiv gewesen (norddt. *-fehn* in ON. wie *Rhauderfehn*). Zahlreiche kontinentalgermanische ON. (ausführlich: Udolph 1994: 300–317) enthalten das Wort, so etwa *Fehnhusen; Kattenvenne; Venusberg* in Bonn; *Vienenburg*; das *Hohe Venn*, u. a. Auch Suffixbildungen wie *Finie*, 1384 *Vinyng*; *Viningi, Viningeburg; Fiener Bruch*, 1178 in *palustri silva, que Vinre dicitur*, sind bezeugt; zahlreiche Belege auch in England: *Blackfen, Broadfans, Bulphan, Coven, Fambridge, Fan, Fanns* usw. (Smith 1956 I: 170; ae. Appellativa auch bei Middendorff 1902: 50). Auf die engl.-kontinentalen Verbindungen wies schon Jellinghaus (1898: 281) hin.

Engl. *far(e)* ›a trace, a going, a road‹, ae. *fær, far* (Smith 1956 I: 163, 165) darf mit mhd. *var* ›Wegrichtung, Bahn‹ verbunden und in engl. ON. wie *Lagefare, Walkfare, Kinfare* sowie niedersächsischen auf *-fahre* gesucht werden (Smith 1956 I: 163; Jellinghaus 1898: 281).

Engl. ON. auf *-fast* wie etwa *Fastendich, Buckfast* enthalten zumeist ae. *fæsten* ›an inclosed place, a fastness, a stronghold‹ (Smith 1956 I: 163). In Niedersachsen scheint es auf das Lüneburgische und Westfalen als *-vest* beschränkt zu sein (Jellinghaus 1898: 281).

Dt. *Feld* ist als ON. vor allem von Polenz (1961: 116 ff.) untersucht worden. In England ist die Entsprechung *field*, ae. *feld* (Smith 1956 I: 166 ff.) nach Jellinghaus 1898: 281 in über 300 Platznamen bezeugt (vgl. auch Middendorff 1902: 49 f., Smith 1956 I: 166 ff.), zahlreich sind auch die Nachweise in Deutschland (westf. ON. bei Jellinghaus 1923: 64 ff., ndl. bei Moerman 1956: 246 f.). Ob die Interpretation des spärlichen Vorkommens in Schleswig bei Jellinghaus

(1898: 281), wonach »diese Landschaft schon in der Urzeit nordische Sprache gehabt hat«, richtig ist, muß überprüft werden.

Engl. *fleet*, ae. *fleot* »an estuary, an inlet, an arm of the sea«, begegnet in zahlreichen ON. (Jellinghaus 1898: 281 f.; Smith 1956 I: 177), die ndt. Entsprechung *fleet* gehört als ON. »in der englischen Bedeutung [...] besonders der deutschen Nordseeküste an« (Jellinghaus 1898: 282).

Engl. *fold* in ON. wie *Ashfold*, *Rixfold*, *Ridfold* u. a. (Jellinghaus 1898: 282; Smith 1956 I: 165) ist Reflex von ae. *fald*, *falod* »a fold, a small enclosure for animals« (Middendorff 1902: 49) und besitzt im westlichen Mnd. eine Entsprechung in *valde*, *volde* »geschlossener Hofplatz, Bezirk, Winkel«, das auch in westf. ON. wie *Berghvolde*, *Hilvalden* (Jellinghaus 1923: 67) und ndl. wie *Valten*, *Vaelt* (Moerman 1956: 242) begegnet.

Ein beliebtes engl. ON.-Element ist *ford* »Furt«, nach Jellinghaus (1898: 282) in 500–600 Namen nachweisbar (Beispiele ebd. sowie bei Smith 1956 I: 180 ff., vgl. auch Middendorff 1902: 52 f.). »Namen auf *-vord*, *-forth*, *-förde*, *-voorde*, *-fohr* sind überall in Deutschland und Niederland häufig. In Schleswig kommt das Wort in dieser Bedeutung nicht vor!«, unterstreicht Jellinghaus (1898: 282); westf. ON. bei Jellinghaus (1923: 67 ff.), ndl. bei Moerman (1956: 253 ff.); zum Wort und ON. vgl. auch Tiefenbach (1989).

Engl. *garth*, *gard* in ON. gehört z. T. zu ae. *geard* »a fence, an enclosure, a yard, a court-yard« (Smith 1956 I: 198), ist aber nicht immer sicher von ano. *garðr* »an enclosure« (Smith 1956 I: 195) zu trennen. In Niederdeutschland ist das Element nach Jellinghaus 1898: 283 selten, fehlt in Holstein, vielleicht gehören hierher *Gehrden*, *Garden* u. a. (Ohainski-Udolph 1898: 162 ff.). Inzwischen hat sich die Beleglage verbessert, vgl. Jellinghaus 1923: 69 und Moerman 1956: 69, wobei aber auch hier nicht sicher zwischen »Garten« und »Längenmaß« getrennt werden kann.

Engl. *gate*, ae. *geat*, *gat* (Smith 1956 I: 196; Middendorff 1902: 59 f.) ist nach Jellinghaus 1898: 283 in der Bedeutung »Tor, Öffnung in einem Zaun oder einer natürlichen Bodenerhebung, Weg durch ein Terrain« in etlichen englischen ON. bezeugt (vgl. auch Smith 1956 I: 196). Die Trennung von an. *gata* mit ähnlicher Bedeutung gelingt nicht immer. Aus Norddeutschland zieht Jellinghaus 1898: 283 u. a. *Gate*, *Sommergat*, *Vossegat* heran, zwischen sind aber auch recht altertümliche Ortsnamen erkannt worden, z. B. *Gitter* (Salzgitter) (Casemir 2003: 165 ff.). Vielleicht bilden die bei Boulogne liegenden und von Jellinghaus 1898: 284 erwähnten ON. *Santgatam*, *la Gatte*, *Steengate* u. a. wie bei *-ing-tung* (s. unten) die Brücke zwischen dem Kontinent und der Insel.

Engl. dial. *gill* »enges, felsiges Tal, Seitental, Bächlein« wird im allgemeinen (Smith 1956 I: 200) als nordisches Lehnwort betrachtet. Aber schon Jellinghaus 1898: 284 verwies auf mnd. *gil* »Schlund«, was richtig ist (Lübben-Walther, Handwörterbuch: 124). Hinzu kommen altertümliche ON. wie *Gilten*, *Gilde* u. a., die das ursprüngliche Vorkommen in sächsischem Gebiet sichern (Udolph 2004: 41 ff.).

Engl. *gore* geht auf ae. *gāra* »a gore, a triangular plot of ground, a point of land« (Smith 1956 I: 194; Middendorff 1902: 56) zurück und ist daher mit mhd. *gêre* »langgezogenes dreieckiges Stück«, ahd. *gêro* »Meerzunge, Seebucht«, mnd. *gêre*, verwandt, das »überall in Norddeutschland als Flurname« (Förstemann 1913, 2: 1037) begegnet, auch als zweiter Teil in *Aningera*, *Bungeri* [...] *Edegeren*, *Glindingere*, *Hongereren*, *Laslingereri*, *Linegaron*, *Mimigernaford*, *Salengeren*, *Wenengeron*, *Wulvingeri* (Förstemann 1913, 2: 1038; zu westf. ON. s. auch Jellinghaus 1923: 69 f.).

Engl. *grove*, *grave* ist in ON. gut bezeugt, aber nicht immer sicher zuzuordnen (Smith 1956 I: 207 f.), in Frage kommen ae. *græf*, *graf* »a grave, a trench« und *græfa*, *grefa* »a pit, cave, hole« (Middendorff 1902: 61). Auch im Deutschen sind *Grab* und *Graben*, entsprechend ndt. *grave*, *graf*, eng miteinander verbunden. Jellinghaus (1898) meinte, daß im Niederdeutschen keine alten Ortsnamen mit *grave*, *graf* gebildet seien, man vergleiche aber *Grave/Weser*, *Coppen-grave*, *Gravenhorst*.

Ae. *haga* »a hedge, an enclosure« (Middendorff 1902: 62) erscheint in ON. im allgemeinen als *hay*, vgl. *Haye*, *Uphay*, *Woodhay* (Jellinghaus 1898: 284; Smith 1956 I: 221). Die deutschen *-hagen-ON.* wurden schon mehrfach behandelt (Engel 1949, auch mit Verbreitungskarte; Laur 1993: 93 ff.; Casemir 2003: 400 ff.), sie sind z. T. jung, nicht aber wohl im Weserbergland und in Westfalen (Jellinghaus 1898: 72 ff.), auch nicht in den Niederlanden (Moerman 1956: 78).

Nicht ganz einfach zu beurteilen ist *-hale* in engl. ON., zugrunde liegt zumeist ae. *halh*, *healh* »nook or corner of land, an angle«. Damit zusammenhängende Appellativa, deren Bedeutung, Etymologie und Vorkommen in Namen behandeln Smith (1956: 223 f.) und vor allem Jellinghaus (1898: 285 f.; 1923: 74 ff., vgl. auch Moerman 1956: 81), zumal auch die Abgrenzung von ae. *heall* (Halle) schwierig ist. Zur Beurteilung der norddt. ON. wie *Halle* beachte auch Udolph (1999).

Ae. *hamm*, *homm* »an enclosure, a meadow, a water-meadow« ist in England nicht immer sicher von *hām* »a village, a village community, a manor, a homestead« zu trennen (Smith 1956 I: 229; Middendorff 1902: 63 f.), vielfach wurde es in Namen (Auflistung z. B. bei Smith 1956 I: 230 f.; Jellinghaus 1898: 286 f.) von *hām* beeinflusst oder verdrängt (Jellinghaus 1898: 286). Es »ist häufig verbunden mit Wörtern, welche Wasser andeuten« (Jellinghaus 1898: 286), letzten Endes wird man von »Winkel, Ecke, Biegung« ausgehen dürfen, in angelsächsischen Ortsnamen nach Förstemann (1913: 1215) »Winkel, winkelförmiges Terrain an Flüssen, Bucht«, ebenso auch in Westfalen (Jellinghaus 1898: 75) und in den Niederlanden (Moerman 1956: 81). Dazu paßt die Lage einiger englischer Ortsnamen (Gelling 1960), zuletzt zu diesem Wort in nds. ON. Casemir, Ohainski & Udolph (2003: 192 ff.).

Engl. *hatch* geht in ON. zumeist zurück auf ae. *hæc* »a hatch, a grating, a half-gate, a gate«. Englisch Material steht bei Smith 1956 I: 213, norddeutsche Parallelen, darunter westfäl. *hacke* »Hofpforte, Gartentor«, thüring. *hake* »die halbe Gattertür vor der Hauspforte«, samt ON. wie *Spanhake*, *Haeck*, *Hackvoort*, bietet Jellinghaus 1898: 289, auch Jellinghaus 1923: 74.

Engl. *haven*, ae. *hæfen* »a haven, a harbour« ist nicht immer leicht von dem offenbar nord. Lehnwort *hafn* zu trennen (Smith 1956 I: 214, 220), die Verbindungen zu norddt. ON. wie *Haffdieck*, *Burhave*, *Strudhave* u. a. spricht Jellinghaus 1898: 289 an.

Die Bedeutung von engl. *head* »Kopf«, ae. *hēafod* »a head; höchster Punkt eines Stromes, Hügels, Feldes«, differiert, genauere Angaben bieten Smith (1956: 236 f.) für das Englische (darunter ON. wie *Hatford*, *Downhead*, *Urehead*, *Shepshed*) und Jellinghaus 1898: 289, der auf *Visselhövede*, *Bornhöved* u. a. verweist. Man vergleiche auch *Bergeshövede*, *Dünhöft* in Westfalen (Jellinghaus 1898: 91) und einige ON. in den Niederlanden bei Moerman 1956: 103 f.

Engl. *heath*, ae. *hæð* »a heath, heather« (vgl. Middendorff 1902: 67), natürlich verwandt mit dt. *Heide*, ndt. *heid*, *heed*, in dt. Namen »Heidekrautstätte« (Jellinghaus 1898: 289), ist in engl. und norddt. Namen gut bezeugt (Smith 1956 I: 219 f.; Jellinghaus 1898: 289, Jellinghaus 1923: 77), auch die Niederlande besitzen ON. (Moerman 1956: 95).

Ae. *hearg*, *hearh* »heidnischer Steinaltar, a heathen temple« wird in engl. ON. gesucht, so etwa in *Arrowfield*, *Harrow* u. a. (Smith 1956 I: 240). K. Müllenhoffs Vermutung, das Wort liege

auch in *Harrie* vor (Jellinghaus 1898: 289), ist allerdings verfehlt (s. Udolph 1994: 320), Parallelen sind aber vielleicht doch in einigen kultischen Namen verborgen, wobei aber zunächst vielleicht nur von einer Grundbedeutung ›Steinhaufen‹ auszugehen ist (Udolph 2000: 419 f.).

In engl. ON. erscheint *hecg*, *hecge* ›a hedge‹ (s. auch Middendorff 1902: 66) nicht selten (Smith 1956 I: 240 f.), die ndt. Entsprechungen *hege*, *hegge*, *häge* ›Waldsaum am Rande eines Feldes, Hecke‹ sind nach Jellinghaus (1898: 285; 1923: 77) auch in ON. bezeugt. Das bestätigen die Untersuchungen von G. Müller (1993: 253; 2003: 335–339).

Ebenso gut lassen sich ndt. *hees* ›Buschwald‹ und ae. **hāes*, **hēs* ›brushwood‹ (vgl. auch Middendorff 1902: 68) vergleichen. Reiches ON.-Material bieten Smith (1956: 218) und Jellinghaus (1898: 290; 1923: 83 f.), für die Niederlande Moerman (1956: 94), zuletzt zu diesem Wort in ON. Casemir, Ohainski & Udolph (2003: 202 ff.).

Dt. *heim*, ndt. *hēm* ist zusammen mit seinen Varianten engl. *-ham* nach Jellinghaus (1898: 287) in ca. 1000 Namen und etwa dän. *-hjem* nach Schätzungen in fast 4000 Ortsnamen bezeugt (Bach 1954: 327). Kartierungen haben u. a. A. Helbok (vgl. Bach 1954: 327), Kretschmann (1937), Hald (1942: 459) und niederländische Forscher vorgelegt (Hendriks 1991: 46; vgl. auch Udolph 1994: 455 f.). In England gehören Namen auf *-ham* zu den älteren Bildungen: »The el. *hām* is found in most parts of the country but its frequency is greatest in the SE (K, Sr, Sx), in the Thames valley, in parts of EAngl (Nf, Sf, Ess, C) [...] This distribution would suggest that *hām* belongs to the earlier period of the English settlement« (Smith 1956 I: 227). Zum gesamten Komplex vgl. Udolph (1994: 451–459).

Ae. *helm*, zumeist ›a crown, a top, a covering‹, ›a helmet, the summit of a hill‹ ist eher in Nordengland bezeugt und nordischer Herkunft verdächtig, jedoch gehen Smith (1956: 242) und Jellinghaus (1898: 289) doch auch von altenglischer Herkunft aus, etwa in Namen wie *Helmsore*, *Helm*, *Helme*. Auf dem Kontinent sieht Jellinghaus (1898: 289) Namenparallelen in *Helmsand*, *Helmswehr*, *Hjelm*. Zur mutmaßlich ältesten Bildung auf germ. Boden vgl. *Helmstedt*, 802 (Fälschung 11. Jh.?) *Helmonstedt*, 952 *Helmonstedt* (Udolph 2001: 29–31).

Engl. *hill* ›Hügel‹ ist sowohl appellativisch wie onymisch in England bestens bezeugt (Smith 1956 I: 274 f.; Jellinghaus 1898: 291; Middendorff 1902: 79). Eine wichtige Zusammensetzung der norddeutschen Entsprechungen, die zumeist die ursprüngliche *-u*-Lautung besitzen, bietet Jellinghaus (1898: 291), auch Jellinghaus (1923: 92), mit Appellativen wie *hull*, *hule* und ON. wie *Hüllen*, *Hul*, *Hule* u. ä. Einige Nachweise auch in den Niederlanden (Moerman 1956: 109 mit Literaturhinweisen).

In einer gesonderten Untersuchung hat sich Bischoff (1979) mit germ. **hlaiw-* ›Grabhügel, Grab, Hügel‹ im Deutschen beschäftigt. Ausgangspunkt seiner Studie war der Glaube, das Wort sei mit Germanenstämmen, die aus dem Norden nach Süden vorgestoßen waren, nach Deutschland gelangt. Die Verbreitung der Namen zeigt ein ganz anderes Bild (ausführlich: Udolph 1994: 863–868): Im Norden fehlen ON., weit eher ist Norddeutschland über das Unterhaingebiet mit England verbunden, vgl. ae. *hlāw*, *hlāw* ›a mound, a hill‹ (Smith 1956 I: 248; Jellinghaus 1898: 305 f.; Middendorff 1902: 72; Udolph 2001: 25 f.). Für hohes Alter der niedersächsischen Namen spricht zudem *Leveste* bei Hannover, offenbar aus **Hlaiw-ista*, und damit suffixale Ableitung von germ. *hlaiw-* (Ohainski & Udolph 1998: 290 f.).

Engl. *hole*, ae. *hol* ›a hole, den, cavern‹ bedeutet in ON. nach Jellinghaus (1898: 293) ›a hollow or low place‹, ähnlich auch Smith (1956: 257), aber es ist schwer zu trennen von *hol* ›hollow, lying in a hollow, deep, running in a deep hollow‹ (vgl. auch Middendorff 1902: 74). Die Zuordnung der Namen ist daher erschwert, Versuche unternahm Jellinghaus (1898: 293)

und Smith (1956: 257 f.), westf. ON. bietet Jellinghaus (1923: 85), Niederländisches evtl. bei Moerman (1956: 101 f.).

Engl. *holt* ›a wood, a holt, a thicket‹ entspricht natürlich genau ndt. *holt*, in ON. zumeist ›Wald, Gehölz‹, und ist sowohl in England wie in Norddeutschland häufig (Smith 1956 I: 259; Jellinghaus 1898: 293; Jellinghaus 1923: 86; Middendorff 1902: 75), auch die Niederlande kennen es (Moerman 1956: 102), auch in *Holland* < *Hollland*.

Engl. *hook*, ae. *hōc* ›a hook, an angle, a bend in a river, a spit of land in a riverbend, a corner or bend in a hill‹ ist in engl. ON. gut bezeugt (Jellinghaus 1898: 293 f.; Smith 1956 I: 255) und auch auf dem Kontinent belegt (Jellinghaus 1898: 85, Moerman 1956: 100, zuletzt Müller 2003: 352 ff.).

Engl. *hope*, ae. *hop* ›a plot of enclosed land, esp. in marshes‹ scheint vor allem in Nordengland als Toponym aufzutreten (Jellinghaus 1898: 294), vereinzelt aber auch im Süden (Smith 1956 I: 259 f.). In Norddeutschland erscheint es als *hoop*, mnd. *hōp* ›Erdaufwurf, kleine Erderhöhung, feste Stelle in Sumpf und Moor‹, nnd. *Hoop* m. ›Haufen‹ (Scheuermann 1995: 127), vor allem in Westfalen (Jellinghaus 1898: 294; Jellinghaus 1923: 87; Middendorff 1902: 75), aber auch in den Niederlanden (Moerman 1956: 104).

Germ. *hor-* ›Sumpf, Morast‹ ist gut bezeugt (ausführlich: Udolph 1994: 313 ff., mit Kartierung: 308), vgl. ahd. *horo* ›Schlamm, Brei, Schmutz‹, asä. *horu* ›Kot, Schmutz‹, altfries. *hore* ›Schlamm, Kot‹, mnl. *hore*, *hor* ›lutum; Modder‹, ae. *horh*, *horu* ›filth, dirty‹. Aus der Fülle der Namen nenne ich nur *Haarbach*, *Horbach*, *Harsten*, *Horb*, *Horhausen*, aus England *Harborne*, *Harpole*, *Harton*, *Horton*.

Engl. *horn* ist wie dt. *Horn* Bestandteil etlicher ON., vgl. die Zusammenstellungen bei Smith (1956: 261 f.), Middendorff (1902: 75) und Jellinghaus (1898: 294 f.). Der kontinentalgerm. Anteil umfaßt ganz Norddeutschland und auch die Niederlande (Moerman 1956: 104 f.), vor allem Westfalen kennt viele ON. (Jellinghaus 1898: 87 ff.), während »im Nordischen *Horn* als Grundwort nicht gebräuchlich [erscheint]« (Jellinghaus 1898: 295).

Dt. *-horst*, engl. zumeist *hurst*, ae. *hyrst*, *herst* (Smith 1956 I: 276; Middendorff 1902: 80), ist ein Grundwort, dessen ausführliche Behandlung Jellinghaus empfohlen hatte und die auch »erfreulicherweise« (Schröder 1933: 22) erfolgt ist (zu den Einzelheiten der ungedruckt gebliebenen Untersuchung s. Udolph 1994: 776 ff.). Schon Jellinghaus (1898: 296) betonte das Fehlen von *-horst* in Schleswig und Jütland und auch eine »friesische Lücke« von Nordfriesland bis Zeeland, allerdings weist Moerman (1956: 105 ff.) zahlreiche ON. in den Niederlanden nach. In jüngster Zeit ist das Wort mehrfach behandelt worden, s. Udolph (1994: 776–796; 2001: 26 f.; 2002: 301, mit Kartierung: 317), wobei auch das Material aus Jellinghaus 1923: 88 ff. aufgenommen wurde.

Höheres Alter läßt sich für die Ortsnamen mit *-hude* ansetzen. Schon Riemann (1939: 128) hatte betont, daß eine Bearbeitung dieses Elements Aufschluß »über die Herkunft der germanischen Siedler geben kann«. Das Wort *hude* erscheint noch im Mnd. als *hūde* ›Holzlagerplatz, Stapelplatz an einer Wasserverbindung, Fährstelle‹, es fehlt im Ndl., jedoch nicht in dessen ON. Auch im Engl. ist es heute unbekannt, jedoch ist es in ae. Zeit als *hyð* ›Platz, der das Schiff bei der Landung aufnimmt, ein passendes niedriges Ufer, ein kleiner Hafen‹ belegt (ausführlich: Udolph 1994: 460–473, mit Karte: 31). Dt. ON. wie *Altenhude*, *Billerhude*, *Fischerhude*, *Harwestehude*, *Hude*, *Steinhude*, haben neben sich ndl. *Coude Hide*; *Coxyde*, 1270 *de Coxhyde*; *Hude*; *Lombartsijde*, 1408 *Lombaerds yde*, sowie engl. Appellativa (Smith 1956 I: 278) und Namen: *Bolney*, 1086 *Bollehede*; *Chelsea*, 785 *Cealchyb*, *Celchyð*; *Earith*,

1244 *Herheth*; *Erith*, 695 *Earhyð*; *Glanty*, 675 (Kopie 13. Jh.) *Glenthupe*. Nach Jellinghaus (1898: 290) ist »-hith« ein starkes Zeugnis für die Herkunft des Stammes der südenglischen Bevölkerung aus der niederdeutschen Ebene.

Norddt. **Kamp**, das in engl. -camp seine Entsprechung besitzt (Smith 1956 I: 79; Jellinghaus 1898: 298 f.; Middendorff 1902: 23), gilt allgemein als Lehnwort aus lat. *campus*. Jedoch bemerkte schon Jellinghaus, daß bei dieser Annahme die Namen »am linken Rheinufer häufiger werden müßten«, es aber dort im Gegenteil weniger werden. Auch verweist er (Jellinghaus 1923: 119) darauf, daß es »als Grundwort in ON. ausschließlich sächsisch und friesisch« ist. Die Forschung hat diesen Umstand nur gelegentlich zur Kenntnis genommen, bleibt aber dennoch bei einer Entlehnung (so auch Müller 2000: 63 ff., mit reichem Flurnamenmaterial). Engl. ON. bietet Smith (1956: 79 f.).

Ndt. **klei**, **kley**, mnd. *kley* »Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden«, nnd. *Klei* »der schlammige, fette Boden der Marschgebiete« (Scheuermann 1995: 130) besitzt in engl. Appellativen und Namen wie *clæg*, *Clay*, *Clayhill* u. a. sichere Parallelen (Smith 1956 I: 96 f.), norddeutsche Orts- und Flurnamen bieten Jellinghaus (1898: 299 f.; 1923: 121) und Müller (2001: 136 ff.).

Asä., mnd. **klif** »Fels, Berg«, ndt. *klef*, dat. *kleve* »Steilhang«, ist verwandt mit engl. *cliff*, ae. *clif* »a cliff, a bank« (Middendorff 1902: 27) und ist sowohl in England wie auf dem Kontinent in ON. gut bezeugt (Smith 1956 I: 98 f.; Förstemann 1913, 2: 1692; Jellinghaus 1898: 300; Jellinghaus 1923: 121; Moerman 1956: 127).

Dt. **klint** gilt noch immer als ein nord. Lehnwort, das mit germ. Stämmen nach Süden gekommen ist (Bischoff 1976; Flehsig 1958). Dafür schien auch die gute Bezeugung des Wortes im Skandinavischen zu sprechen, vgl. dän. *klint* »steiles Meeresufer«, schwed. *klint* »Gipfel eines Hügels«, dazu auch eine assimilierte Nebenform in schwed. dial. *klett*, norw. dial. *klett* »Bergkuppe, steiles Meeresufer«, schon anord. *klettr* »freistehende Klippe«. Aber auch engl. *Klint*-ON. sprechen gegen nord. Herkunft, weniger die in Nordengland und Schottland bezeugten, aber doch etliche nördlich der Themse (Udolph 1994: 874 mit Karte 68). Nordisches ist dagegen zweifelsfrei in der *Klett*- und *Klit*-Variante zu sehen (Udolph 1994: 877 ff.).

Knock, **Knok** in Norddeutschland und Flandern (*Knokke*) enthält ein Wort, das sowohl auf dem Kontinent (ostfries. *knokke* »kolbenförmiges Bündel«) wie in England (*cnocc* »a hillock«, gelegentlich schwer zu trennen von altir. *cnocc* »a hillock«) auch in Namen bezeugt ist (Jellinghaus 1898: 300; Smith 1956 I: 103).

Knoll in norddt. Namen (Zusammenstellung bei Jellinghaus 1898: 300) ist unzweifelhaft mit ae. *cnoll* »a hill top, the summit of a large hill« zu verbinden (so auch Jellinghaus 1923: 122). Das belegen sowohl Appellativa (Middendorff 1902: 28) wie Namen (Jellinghaus 1898: 300; Jellinghaus 1923: 122; Smith 1956 I: 103).

Norddt. **Knop** »Hügel« hat westfäl. *knop* »Hügel mit weiter Aussicht« neben sich (Jellinghaus 1898: 300; Jellinghaus 1923: 122) und besitzt in engl. Appellativen (*cnæpp*, *cnep* »a hill-top«) und Namen (Smith 1956 I: 101) Entsprechungen.

Kop(p) als Flur- und Ortsnamenelement ist in Norddeutschland vor allem in der Bedeutung »Berg, Bergkuppe« bezeugt (Müller 2003: 364 mit reichem Namenmaterial). Er erscheint auch als -cop in *Latecop*, *Francop* (Jellinghaus 1898: 300; oder etwa ndl. Herkunft?) und als *copp* »the top of a hill, a summit, a peak« im Englischen (Middendorff 1902: 29), auch in ON. (Smith 1956 I: 107).

Obwohl es in norddt. ON. gar nicht so selten ist, wurde das Grundwort **kot** lange vernachlässigt (immerhin aber schon erwähnt bei Förstemann 1913, 2: 1720 f.). Erst jetzt (man vergleiche allerdings schon Jellinghaus 1923: 123) ist man den Spuren in ON. wie *Badekot*, *Eischott*, *Meinkot*, *Everskotten*, *Salzkotten* genauer nachgegangen (Udolph 2001: 26 f.; Udolph 2002: 302 f.; Casemir 2003: 446 ff.). Es gehört zu mnd. *kōte*, *kotte*, *kāte* »kleines Haus, Hütte«, mnl. *cote*, anord. *kot*, norw. *kote*, schwed. *kot*, dän. *kod*, *kaad* aengl. *cot*, *cote*, engl. *cot* »Haus, Hütte« (Middendorff 1902: 30). In engl. ON. ist es häufig (Smith 1956 I: 108 ff.), eine erste, einfache Kartierung bietet Udolph (2002: 318), eine ausführliche Untersuchung jetzt bei Hartig (2005: 9–43).

Ndt. **kove**, **kau**, **koje** »Verschlag« gilt oft als Lehnwort aus Lat. *cuba* »Schlafgemach« (Smith 1956 I: 104 f.; Jellinghaus 1898: 301). Es scheint daneben aber auch ein anderes, ähnliches Wort gegeben zu haben, das vor allem in ae. *cofa*, engl. *cove* »Höhle, Bucht, Grube, Schlupfhafen, Höhle, Verschlag« (Middendorff 1902: 28) bezeugt ist und in Ortsnamen Englands vermutet werden darf, etwa *Cobham*, *Covenham*, *Coventry* (wobei auch Personennamen herangezogen werden, s. Smith 1956 I: 105). Es findet sich auch unzweifelhaft in norddt. ON. – entgegen Jellinghaus 1898: 301 –, etwa in *Kuventhal* (Kr. Northeim), *Küblingen* (Kr. Wolfenbüttel), *Kovingen* (Kr. Hannover), *Kyffhäuser* (z. T. angesprochen von Ohainski & Udolph 1998: 265 f.).

Ae. (*ge*)**lād** »a water-course, a passage over a river« (Smith 1956 II: 8; vgl. auch Middendorff 1902: 84) erscheint als *lade*, *lode* in zahlreichen engl. ON. (Smith 1956 II: 8 f.) und wird von Jellinghaus 1898: 303 wohl zurecht verglichen mit *Ullede*, *Wechlede*, *Lede*, -lee in norddt. und fläm. Namen (s. auch Jellinghaus 1923: 128 und vor allem Moerman 1956: 142 f.).

Bei ndt. **lake**, engl. *lake*, ist Vorsicht geboten. Es ist zu trennen zwischen einer Entlehnung aus lat. *lacus* und einem ererbten Wort, das sowohl auf der Insel wie auf dem Kontinent in Namen begegnet (Jellinghaus 1898: 303 f.; Jellinghaus 1923: 126; Middendorff 1902: 84; Smith 1956 II: 8; Udolph 1994: 112 f.; Jacobsson 1997: 19 f. sowie passim; Moerman 1956: 139).

In engl. ON. erscheint **linch** als Reflex von ae. *hlinc* »a ridge, a bank« (Smith 1956 I: 252; Middendorff 1902: 73), vielleicht ist es zu verbinden mit ndl. *linke* »Höhenstrecke, Biegung« (Jellinghaus 1898: 305; Jellinghaus 1923: 129, auch mit ON.).

Norddt. -**lit(h)** in ON. wie *Liedingen*, *Lieth* u. a. gehört zu mnd. *līt* »Abhang, Halde, Senkung«, nnd. *Liet* »Berglehne, Bergabhang« (Ohainski & Udolph 1998: 291 f.), in England ist zwischen ae. *hlið* »a slope, a hill-side« und ano. *hlið* »a slope, a hill-side« zu unterscheiden, was nicht immer gelingt (Smith 1956 I: 252a; Jellinghaus 1898: 305; Middendorff 1902: 73). ON. aus Westfalen bietet Jellinghaus 1923: 130.

Dt. -**loh** ist ein häufiges Element der deutschen Ortsnamengebung, noch stärker ist es aber in England mit den -**ley**-Namen (aus *-*lēah*) bezeugt. Die enge Verbindung zwischen den kontinentalgerm. und engl. Toponymen ist nicht zu übersehen (Udolph 1994: 513–573, mit Kartierung; Smith 1956 I: 18 ff.; Middendorff 1902: 86 ff.; Jellinghaus 1898: 304 f.).

Lange verkannt wurden ON. wie *Magdeburg*, *Magetheide*, *Megedefeld*, *Madley*, *Maiden Castle*, *Maiden Way* u. a., in denen man entweder dt. *Magd*, engl. *maiden*, ae. *mægd* »Magd, Jungfrau«, oder aber ae. *mageþe*, *mægeþe*, *mægþe* »Kamille« gesehen hat. Eine genauere Analyse zeigt, daß weit eher von einem Adjektiv, wahrscheinlich in der Bedeutung »groß«, auszugehen ist; zu den Einzelheiten s. Udolph 1999c, Udolph 2001: 32 ff.

ON. auf -**mar** wie *Weimar*, *Geismar*, *Hadamar* enthalten eine Nebenform zu dt. *Meer* < **mari-*, wozu die -isk-Bildung **mar-isk-* in *Marsch*, *marsh* gehört. Damit verwandt (Vrddhi-Bildung,

s. Darms 1978: 158–166) ist auch dt. *Moor*. Dt. ON. wie *Bettmar, Vellmar, Villmar, Wechmar, Weimar* sind ebenso wie die *-marsch*-Varianten und unter Einschluß einer Kartierung mehrfach behandelt worden (Udolph 1994: 330–377), eine Kartierung engl. Namen bietet auch Jacobsson (1997: 211). In die Kartierung wurden auch die ndl. und belg. Entsprechungen *Alkmaar, Gaastmeer, Hetmere, Wormer* usw. aufgenommen, ebenso wie die engl. Parallelen *Blakemere, Boldmere, Colemere, Grasmere, Keymer* u. a. (Smith 1956 II: 38 ff.; Jellinghaus 1898: 306 ff.; Middendorff 1902: 92 f.; vgl. auch Jacobsson 1997: 21 ff. sowie passim).

Engl. *mark*, ae. *mearc* ›a march, a boundary‹ gehört zu einem älteren germ. Wort für ›Grenze, Grenzgebiet‹ (Schmidt-Wiegand 1981; Middendorff 1902: 93), u. a. bezeugt in ahd. *marca, marcha*, mhd. *marke*, got., asä., mnl. *marka*, afries. *merke* ›Grenze, Grenzgebiet‹, für das im Deutschen das slavische Lehnwort *Grenze* eingetreten ist. ON. bieten u. a. Smith (1956, 2: 37), Jellinghaus (1898: 306; 1923: 139), Moerman (1956: 156).

Engl. *meadow* ›Wiese‹ setzt ae. *mǣd, mēd* fort (Smith 1956 II: 31; Middendorff 1902: 91) und ist sowohl auf der Insel in Namen (Smith 1956 II: 31) wie auf dem Kontinent in Appellativen (afries. *mede*, mnd. *made, mathe*) und Namen (Jellinghaus 1898: 306), auch in den Niederlanden (Moerman 1956: 154 f.), bezeugt.

Dt. *Moos*, ein ndt. Wort, besitzt in ae. *mos* ›moss, lichen‹ eine genaue Entsprechung (Middendorff 1902: 95), den Nachweis in ON. führen u. a. Smith (1956, 2: 43 f.), Jellinghaus (1898: 308; 1923: 142), Moerman (1956: 164).

Engl. *mouth* im Sinn von ›Flußmündung‹ geht auf ae. *mūða* ›the mouth of a large river, an estuary‹ zurück (Smith 1956 II: 46; Middendorff 1902: 96), bei der Zuordnung von ON. ist weniger in England (Smith 1956 II: 46) als im niederdt. Gebiet, den Niederlanden und Flandern auf genaue Abgrenzung von *-mund* in *Dortmund, Hedemünden, Holzminden*, das anderen Ursprungs ist (Casemir, Ohainski & Udolph 2003: 186 f.), zu achten. Korrekte Entsprechungen dürfen kein *-n-* enthalten, vgl. *Seestermühe, Dixmude, Angelmödde* und die Hinweise von Jellinghaus (1923: 142) und Moerman (1956: 164 f.).

Ae. *nēs* ›the nose‹, ›a headland, a promontory, a projecting piece of land formed in the bend of a river‹ (Smith 1956 II: 49; s. auch Middendorff 1902: 97) ist nicht immer leicht von ano. *nes* mit ähnlicher Bedeutung zu trennen (Smith 1956 II: 49). Die Verbindungen zum Kontinent »von Ostfriesland bis Blankenese« (Jellinghaus 1898: 308) sind aber auch in ON. deutlich erkennbar, z. B. als *nesse* in Westfalen (Jellinghaus 1923: 142), auch gut bezeugt aus **nasja-* in den Niederlanden (Moerman 1956: 167).

Engl. *path*, ae. *pað, pēð* ›a path, a track‹, ein Wort mit schwieriger Etymologie (so schon Middendorff 1902: 101), begegnet in engl. (Smith 1956 II: 50) wie nord- und westdt. Namen (vgl. vor allem Müller 2003: 305 f.).

Engl. *pen*, ae. *penn* ›Pferch, Hürde‹ ist nur schwer zu trennen von altkymr. *penn* ›a height, a hill‹ (Smith 1956 II: 61), scheint aber doch auch in norddt. Namen zu begegnen, z. B. *Penthe* bei Osnabrück (Jellinghaus 1923: 145; Udolph 1999a: 539).

Die Etymologie von ae. *pōl*, engl. *pool* (dazu Jacobsson 1997: 24 ff., 191–198 sowie passim), hdt. *Pfuhl*, ahd. *pfuol*, mnd. *pōl, pūl*, ndt. *pohl*, plur. *pohlen, pöhl* ›Pfuhl, Lache, Pfütze, Tümpel‹, mndl. *poel*, afries. *pōl* aus westgerm. **pōla-* m. ›Sumpf, Morast‹ ist umstritten (ausführlich: Udolph 1994: 134–136), vielleicht kann an lit. *balà* ›Bruch, Sumpf‹ angeschlossen werden und von einer Vrddhi-Bildung ausgegangen werden. Auf das Vorkommen in Namen ist bereits Jellinghaus (1898: 310) eingegangen: »Engl. *pool* häufig in namen‹; bestätigt wird

dieses durch die Nachweise bei Ekwall (1968: 329) und Smith (1956, 2: 68 f.), für den Kontinent vgl. vorerst Jellinghaus 1923: 145, Moerman 1956: 183.

Das lat. Lehnwort *Mühle* (aus *molina, molinae*) verdrängte im Deutschen weitgehend ein germ. Wort: got. *qairnus* (*asilu-qairnus* ›Eselsmühle‹, vgl. ae. *esul-cweorn*), aisl. *kvern*, schwed. *qvarn*, asä. *quern*, mnd. *querne*, afries. *quern*, ae. *cweorn, cwyrn, cweorne* (Smith 1956 I: 122; Middendorff 1902: 36). Als ON.-Element ist es in weiten Bereichen der Germania bezeugt (ausführlich dazu Udolph 1994: 537–587), so etwa in *Kirn, Kirnbach, Kürnach, Querenberg, Quarnbek*, darunter auch nicht selten in England: *Cornford* (Gloucestershire), 14. Jh. *Cuernesford*; *Kern* auf der Isle of Whight, 1086 *Lacherne*, 1202 *la Kern*; *Quarmby* (York, West Riding), 1086 *Cornebi, Cornesbi, Cornelbi*, 1274 *Querneby* u. a. (Smith 1956 I: 122). Auch im Nordischen, das offenbar vom lateinischen Einfluß weniger stark betroffen wurde, ist es bestens bekannt (Udolph 1994: 582 ff.).

Ein bisher vernachlässigtes Wort ist ae. **ric* ›a narrow strip‹, gut bezeugt in der engl. Toponymie und im appellativen Bereich (Middendorff 1902: 107; Smith 1956 II: 83), aber auf dem Kontinent bisher nicht umfassend behandelt (erste Ansätze bei Förstemann 1916: 587 und Jellinghaus 1898: 311), jetzt allerdings in westf. Flurnamen als *Ricke, Recke* (mit im einzelnen schwieriger Abgrenzung) häufig nachgewiesen (Müller 2003: 328 ff.), vgl. auch Jellinghaus 1923: 146.

In Norddeutschland ist *Riede* ein häufiges Ortsnamenelement (ausführlich: Udolph 1994: 374–394). Es liegt vor in mnd. *rīde, rie, rige* (*ride, rije, rige*) ›Bach, kleiner Wasserlauf, Graben‹, asä. *ritha, rithe* ›Wasserlauf, kleiner Bach‹, ndl. *rijt* ›waterloop‹, mndl. *rijt f.*, auch früh bezeugt im Engl.: *rīð, rīðe* ›kleiner Fluß‹, *rīðe* ›Bach, Niederung, altes Bachbett‹, *rīð, rīðe* ›kleiner Fluß‹ (Smith 1956 II: 85 f.). Es ist in Norddeutschland auch in jungen Namen noch bezeugt (*Alte Riede, Brandriehe, Eilenriede, Feldriede, Fluthriede*), aber auch in älteren, wie etwa 726 (Kopie um 1222) *Araride*; *Brüchter*, 876 *Borahtride*, 1290 *Bruchtirde*; ca. 826–876 *Hriithem*. Aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Nordfrankreich sind zu nennen *Bruggenrijt, Dieprijt, Houtrijt, Peelrijt, Riet, Rijt, Segerijd* u. a. Gut bezeugt ist das Wort auch in engl. ON., darunter *Abberd*; *Beverley Brook*, 693 (Kopie 11. Jh.) *beferið*; *Blackrith*; 972 (Kopie 1050) *Bordriðig*; *Chaureth*, 1086 *Cauride*; *Coldrey*, 973/74 (Kopie 12. Jh.) (*to colriðe*; *Coleready*; *Cottered*, 1086 *Chodrei*; 1228 *Ealdimererithi*; *Eelrith*, 680 *ad Aelrith*; *Gooserye* (vgl. Straßennamen in Hannover *Goseriede*), vgl. auch Jellinghaus 1898: 311; 1923: 147, Smith 1956 II: 85 f., Udolph 2000b: 30 f., Moerman 1956: 189.

Dt. *riep* ›Erhöhung, Abhang, Ufer u. ä.‹ in ON. wie *Riep, Riepen*, auch in ndl. *Anreep, Rijn* u. a., besitzt appellativische Entsprechungen in engl. *ripe* ›Uferstrand, Schärffholz für Sensen‹ sowie in ON. *Ripe* (Sussex), *Ripley, Ripon* u. a. (z. B. Watts 2004: 501), mit Kartierung ausführlich behandelt bei Udolph 1994: 87–99, vgl. auch Smith 1956 II: 84; Jellinghaus 1898: 311; Udolph 2000b: 28 f. Es liegt keine Entlehnung aus lat. *ripa* ›Ufer, Rand‹ vor (Udolph 1994: 87 ff.).

Das ae. Wort *rima* ›a rim, an edge, a border‹ (Smith 1956 II: 83, vgl. auch Middendorff 1902: 108) ist auf der Insel auch in Namen gut bezeugt (Smith 1956 II: 83), in Norddeutschland und Dänemark aber offenbar nur als ON., wie etwa *Rim, Rimmen, Reem* (Jellinghaus 1898: 311), *Rehme* (Jellinghaus 1923: 147), für die Niederlande vgl. Moerman 1956: 188.

Ae. *risc, rix, rusc, resc* ›a rush (Juncus)‹ ist in Namen gut bezeugt (Smith 1956 II: 84 f., vgl. auch Middendorff 1902: 109), die norddt. Entsprechungen *rüsch, rüsk, rusk, rusch* u. ä. scheinen in den Niederlanden und Flandern selten zu sein (Jellinghaus 1898: 313), sind in Westfalen und Niedersachsen aber wohl bezeugt (Jellinghaus 1923: 148).

Die Sippe um ae. *sceaga, scaga* ›a small wood, a copse, a strip of undergrowth or wood‹ (s. auch Middendorff 1902: 111), in engl. ON. oft als *-shaw* erscheinend (Smith 1956 II: 99), sollte angesichts der Vrddhi-Bildung in ano. *skogr* ›Wald‹ und eines stammauslautenden Kononantenwechsels (Blume 2004) weiter bearbeitet werden. Erste Ansätze finden sich bei Jellinghaus (1898: 315), Vergleiche mit oberdeutschen Namen schon bei Middendorff (1902: 111), Namen aus Westfalen bei (Jellinghaus 1923: 153), aus den Niederlanden bei Moerman (1956: 197).

Das in engl. ON. bestens bezeugte ae. Wort *scelf, sci(e)lf, scylf, scylyp, scylfa* ›a rock, a ledge, a shelving terrain, a turret, a pinnacle‹ (Smith 1956 II: 103 ff.; Middendorff 1902: 114) sollte in norddt. ON. zu erwarten sein (Jellinghaus 1898: 315 f.), ist aber daraufhin noch nicht untersucht worden; vielleicht in *Scholven* (Jellinghaus 1923: 155) zu vermuten?

Engl. *sea*, dt. *See* und Verwandtes diskutiert Jacobsson 1997 (27 f. sowie passim), vor allem im Hinblick auf die Etymologie, aber auch in dessen Verbreitung in England (Karte: 183).

Ae. *sēað* ›a pit, a hole‹ (zur Etym. s. etwa Jacobsson 1997: 28 f., der auch ON. beibringt) ist in England nicht immer sicher von *hæð* zu trennen (Smith 1956 II: 116), besitzt aber in Norddeutschland mit mnd. *sōt*, nnd. *Soot* ›Quelle, Brunnen‹ (Scheuermann 1995: 146) eine genaue Entsprechung (s. auch Middendorff 1902: 116; Jellinghaus 1898: 317; Jellinghaus 1923: 157; Ramge 1987, Karte 115).

Ae. *secg* ›sedge, a reed, a rush‹ ist in ON. nicht immer sicher von ae. *secg* ›a warrior‹ zu trennen; ndt. *segge* ›carex‹ ist etwas sicherer zu fassen und auch in ON. nachzuweisen (Jellinghaus 1898: 313; Förstemann 1916: 690 f.; Udolph 1994: 234 f.; Middendorff 1902: 115).

Das auf dem Kontinent häufige *sel* ›Siedlung‹ (Roelandts 1965; Bach, Dt. Ortsnamen, II, 2: 341 mit Kartierung 342; Jellinghaus 1898: 313) ist auf der Insel nicht immer sicher zu erkennen, lautlich ähnliche Appellativa erschweren dieses (Smith 1956 II: 117). In Westfalen und in den Niederlanden ist es in ON. sehr häufig (Jellinghaus 1923: 150 f., Moerman 1956: 206).

Engl. *set*, ae. *(ge)set* ›a dwelling, a camp, a place for animals, a stable, a fold‹ ist in ON. nicht immer sicher von *sæte* ›settlers, dwellers‹ zu trennen (Smith 1956 II: 94, 120), auf jeden Fall aber bestehen enge Beziehungen zwischen der Insel (dazu auch *ānsæte, ānsæta, sæte, sēte* in Middendorff 1902: 8, 110) und dem Kontinent (Jellinghaus 1898: 314; Udolph 2000a), vor allem zwischen Westfalen, dem westl. Niedersachsen und England (Kartierung von **sētjanez/ sēt[j]ōz* in Udolph 2000a: 87).

Engl. *shire*, ae. *scīr* ›a shire, a jurisdiction, an administrative district, a county‹, das vor allem Smith (1956, 2: 109 ff.) untersucht hat, ist in engl. Orts-, Gau- und Landschaftsnamen bestens bezeugt, aber gelegentlich – wie auf dem Kontinent (Jellinghaus 1898: 316) – schwer zu trennen von *scīr, schier* ›rein‹. Eine genauere Untersuchung ist dringend geboten.

Engl. *shot* ›Landstreifen, Gewanne, Zelge‹ gehört nach Jellinghaus (1898: 316) zu ae. *scot* ›building‹ (nach Smith 1956 II: 113 auch ›a tax, a payment‹) und ist im Ndt. und Ndl. nur in ON. auf *-shot* bezeugt. Auch hier ist eine Prüfung notwendig.

Ndt. *siek* ist auch als *sik, sick* gut bezeugt, zumeist in der Bedeutung ›feuchte Niederung, feuchte, sumpfige Stelle‹, vgl. mnd. *sik* ›wasserhaltiger Grund, sumpfige Niederung, Tümpel‹, asä. *sik* ›Wasserlauf, Sumpf‹, fries. *sik* ›Wasserlache, kleiner Teich, Gefilde mit Quellen‹, hdt. dial. *siech, sieh, sie* u. ä., fehlt aber in den Niederlanden (Udolph 1994: 410–413, vgl. Moerman 1956: 208). Im Engl. ist es jedoch schon seit ae. Zeit gut bekannt (vgl. Smith 1956 II: 121), worauf bereits Jellinghaus (1898: 315) hingewiesen hat. Frühe appellativische Belege

buchen auch M. Gelling (1976: 787) und Middendorff (1902: 117). Eine Verbreitungskarte der damit verbundenen Ortsnamen hat Udolph (1994: 439) vorgelegt.

Ae. *sihtre, seohtre* ›Holzrohr, durch das ein kleiner Strom geleitet wird; niedrige sumpfige Stelle mit Sickerwasser‹ ist in ae. Quellen gut bezeugt (Jellinghaus 1898: 315; Middendorff 1902: 116), in ON. spärlicher (Smith 1956 II: 119), scheint aber in der norddt. Toponymie Spuren hinterlassen zu haben (Jellinghaus 1898: 315; 1923: 152), die näher untersucht werden sollten.

Engl. *sled-, slad-* in ON. gehört zu ae. *slæd, sled* ›valley‹ (Smith 1956 II: 127, vgl. auch Middendorff 1902: 117 f.) und ist nach Jellinghaus (1898: 316) mit mnd. *slade*, asä. *slada* ›Talschlucht‹ zu verbinden. Allerdings dürfte eine Trennung von mnd. *slât, slatt* ›moorige Vertiefung, sumpfiger Ort‹, nndt. *Slatt* ›stehendes Gewässer in der Heide oder besonders im Moor‹, nur schwer zu ziehen sein; zu den dt. Appellativen vgl. Scheuermann 1995: 145; Ramge 1987: Karte 91.

Ae. **slōhtre* ›a slough, a mire, a muddy place‹ ist nach Smith (1956, 2: 130) verwandt mit ndg. *slochter* ›ditch‹, fehle jedoch in engl. ON. Diese aber bietet Jellinghaus (1898: 317) mit *Sioxslihtre* (Kent), *Slohterford* (Staffordshire) und fordert eine Untersuchung der Zusammenhänge, sehr zu Recht (vgl. jetzt auch Ohainski & Udolph 1998: 312, s. auch schon Middendorff 1902: 118).

Engl. *slough*, ae. *slōh* ›a slough, a mire‹ (Smith 1956 II: 129; Middendorff 1902: 118) ist in einigen engl. ON. belegt (Smith 1956 II: 129) und findet sich nach Jellinghaus (1898: 316) auf dem Kontinent nur in westf.-ndl. Namen. Jedoch konnte bereits Förstemann (1916: 809) einige ON. außerhalb dieses Bereiches nachweisen, z. B. auf der *Schloe* bei Brake, 1641 *Schloewiese*, vgl. vor allem *Mandelsloh* (Kr. Hannover, Ohainski & Udolph 1998: 311 ff.).

Ae. *snæd, snēd* ›something cut off, a fragment, a detached piece of ground‹ belegt Smith (1956, 2: 131) in ON., norddt. Parallelen bietet Jellinghaus (1898: 317), eine altertümliche *-r*-Ableitung ist *Schneeren* (Kr. Hannover, Ohainski & Udolph 1998: 395 ff.); vgl. auch Middendorff 1902: 119 mit wichtigen Parallelen aus dem Artland und dem Osnabrücker Gebiet.

Ae. *sol* ›mud, slough, a wallowing place‹ ist sowohl appellativisch (Jacobsson 1997: 29; Middendorff 1902: 120 f.) wie in engl. ON. gut bezeugt (Smith 1956 II: 134; Jacobsson 1997, passim), auf dem Kontinent ist die Entsprechung *sol, söl* ebenfalls verbreitet (Jellinghaus 1898: 317).

Ae. *spring, spryng* ›a spring, a well, the source of a stream‹ ist sowohl auf der Insel, auch in Namen (Smith 1956 II: 140), wie auf dem Kontinent gut bezeugt. Eine Sammlung und Kartierung der davon abgeleiteten Namen liegt jetzt vor, vgl. Hartig (2005: 43–51).

Gut ist das Vorkommen von ae. *stapol* ›a post, a pillar (of wood, stone, etc.)‹ (schon ausführlich von Middendorff 1902: 123 f. behandelt) in der engl. Toponymie zu fassen (Smith 1956 II: 146); appellativisch bietet der Kontinent nach Jellinghaus (1898: 318) Entsprechungen, aber kaum in ON. Das ist zu überprüfen, er hat später selbst einige angeführt (Jellinghaus 1923: 158), auch sonst sind Orts- und Flurnamen wie *Stapel, Stapelfeld, Stapel Moor, Stapelingen* nachweisbar (Udolph 1998: 39), auch Moerman (1956: 220) bietet etliche für die Niederlande.

Engl. *start*, ae. *steort* ›a tail‹ ist in ON. in der Bedeutung ›schwanzartige Landspitze‹ nachgewiesen (Smith 1956 II: 151, vgl. auch Middendorff 1902: 125), ähnlich in Deutschland (Jellinghaus 1898: 319; 1923: 161).

Engl. *-stead* ist eines der häufigeren ON.-Grundwörter, ausführliche Zusammenstellungen bieten Smith (1956, 2: 147 ff.), Jellinghaus (1898: 318 f., mit einer genaueren Beschreibung der einzelnen Regionen), Kartierungen des Vorkommens in England legten Riemann (1939) und Sandred (1963) vor.

Engl. *stig* »a path, a narrow road« ist zusammen mit *stile, style* < ae. *stigel, stigol* »a stile, a place devised for climbing over a fence« in Appellativen und Namen der Insel und des Kontinents bezeugt (Smith 1956 II: 152; Jellinghaus 1898: 319; Middendorff 1902: 126).

Nicht auf England und den Kontinent sind Appellativa und Namen mit *-stock*, ae. *stoc* »a tree-trunk, esp. one left standing, a stump, a log of wood, a stock«, beschränkt. Zum Vorkommen auf der Insel, auch zur Unterscheidung von *stoc* »a place, a religious place, a secondary settlement«, vgl. Smith 1956 II: 153 ff., Middendorff 1902: 126 f., einige Bemerkungen zum norddt. Vorkommen bietet Jellinghaus (1898: 320), vgl. auch Jellinghaus 1923: 161.

Einer besonderen Problematik unterliegt ae. *stōw* »a place, a place of assembly, a holy place«, ein Wort, das auch in seiner toponymischen Verwendung Smith (1956, 2: 158) genauer untersucht hat (vgl. auch Middendorff 1902: 127). Entsprechungen auf dem Kontinent sucht Jellinghaus (1898: 320).

Eine enge Verbindung zwischen dem Kontinent und England liegt in dem altertümlichen Wort germ. **strōd-*, einer Vrddhi-Bildung, vor. Es ist sowohl in dt. *Strut/Strod* »Sumpf, Morast, Bruch« (Range 1987, Karte 124), ndt. *stroed, strot*, ndl. *stroet*, wie in ae. *strōd, strōð* »marshy land overgrown with brushwood« bezeugt (ausführlich behandelt bei Udolph 1985 und Udolph 1994: 120–130), dazu auch in Ortsnamen wie *Blackstroud, Strodbroke, Strode, Strood, Stroud, Stroud Green, Strudgwick* (956 *Strodwic*), vgl. Smith 1956 II: 164).

Ae. *stell, stiell, stæll* »an enclosure« ist nach Smith (1956, 2: 150) in engl. ON. nicht so sicher zu erkennen wie auf dem Kontinent (Jellinghaus 1898: 318).

Engl. *stub(b)* »a stub, a tree-stump« verbindet sowohl appellativisch wie toponymisch den Kontinent mit der Insel (Smith 1956 II: 164; Jellinghaus 1898: 321; Middendorff 1902: 129).

Ae. *sundor, synder* »asunder, apart« ist nach Jellinghaus (1898: 320) »als rechtliche Einrichtung wohl nur ndd.-altenglisch«. Engl. Namen bietet u. a. Smith (1956, 2: 168), eine Verbindung zum Kontinent schlug schon Middendorff (1902: 130), für Westfalen vgl. Jellinghaus 1923: 162.

Ae. *tang, tong* »tong, forceps«, in engl. ON. auch »a spit of land, a point of land projecting into the sea or a river« (Smith 1956 II: 176, mit Namenmaterial, vgl. auch Middendorff 1902: 133), ist vor allem im westl. Niedersachsen, in Brabant und Flandern bezeugt (Jellinghaus 1898: 321; 1923: 163; Moerman 1956: 229).

Das wichtige *Thing*, gelegentlich als »Rückgrat des germanischen Staates« bezeichnet (ausführlich dazu: Udolph 1994: 587–601), aus germ. **benga(z)*, ist gut bezeugt, z. B. in anord., ags. *þing*, ahd. *dīng*, asä., afries. *thing*. Als ON. ist es vor allem in Dänemark verbreitet (Udolph 1994: 598), jedoch handelt es sich dabei vor allem um junge Namen wie *Tinggård, Tingbakke, Tingvej, Tinghus* u. ä. Die einzige suffixale Bildung, die für höheres Alter spricht, ist in der Nähe von Bochart bezeugt: *Dingden*, 1163, 1169, 1173 *Thingethe*, Grundform **Thingithi* (zum Suffix s. unten). Eine Verbindung zum Festland suchte schon Middendorff (1902: 139).

Es verwundert nicht, daß das in den germ. Sprachen gut bezeugte Wort für »Dorn, Stachel« sowohl in engl. *thorn* wie in ndt., hdt. *dorn* fortlebt und auch in den Namen sowohl auf der Insel (Smith 1956 II: 204 f., Jellinghaus 1898: 321; Middendorff 1902: 139) wie auch auf

dem Festland fortlebt. Von besonderem Interesse sind dabei die *-ithi*-Bildungen *Thornithi* > *Döhren, Dören* (Udolph 1991: 95).

Ae. *timber* »timber, trees« ist ein weiterer sicherer Hinweis für die engen Beziehungen zwischen den engl. und norddt. Namen, wie das Material bei Smith (1956, 2: 180), Middendorff (1902: 134) und Jellinghaus (1898: 323) zeigt.

Germ. **tūn-* »Siedlung, Ort, Stadt« ist in England in einem Achtel aller Ortsnamen zu finden (*Newton, Norton, Weston, Eaton, Horton* usw., vgl. Udolph 1994: 609–729; Smith 1956 II: 188 ff.; Jellinghaus 1898: 323 f.), es ist das häufigste ON.-Grundwort auf der Insel. Daß die Verbindungen zwischen dem Kontinent und England über den Kanal gelaufen sind, zeigt eine genauere Untersuchung der *-ing-tun*-Ortsnamen, die für England typisch sind, aber auch auf der französischen Seite begegnen (Bach 1954: 347 f.), wie etwa *Albinthun, Alenthun, Alincthun, Audenthun, Audincthun, Baincthun, Colincthun* u. a., in denen man fast übereinstimmend Spuren einer Rücksiedlung von der Insel gesehen hat.³

Ähnlich bedeutsam ist dt. *Ufer*, altfries. *ovira*, mnd. *over*, ndl. *oever*, ndt. *öwer, öwer*, mnl. *oever*, ae. *ofer*, am bekanntesten aus dem ON. *Hannover*. Eine Zusammenstellung der appellativen Entsprechungen und der Ortsnamen auf dem Kontinent und der Insel (zu trennen von *ofer* »slope, hill, ridge«, s. Smith 1956 II: 53 f.; Gelling 2000: 173–179), u. a. in *Adzor, Becknor, Benover, Hanover, Hannover Point* u. a. (vgl. auch Middendorff 1902: 98 f.) zeigt eine schon fast typische Verbreitung (s. Udolph 1994: 809–819, dort auch zur Etymologie des Wortes).

Ae. *wald, weald* »woodland, a large tract of woodland, high forest-land« erscheint schon früh in den Quellen (Middendorff 1902: 146 f.) und ist in engl. ON. weit verbreitet (Smith 1956 II: 239 ff.). Auf dem Kontinent ist es, zumeist als *wold*, auch ndl. *woud*, nicht ganz so häufig (Jellinghaus 1898: 330; 1923: 171), allerdings müßte dieses durch Untersuchungen überprüft werden. Für die Niederlande scheint diese Aussage nicht zuzutreffen, s. Moerman 1956: 274 f.

Ae. *(ge)wæd* »a ford« läßt sich sowohl in England (Smith 1956 II: 234; Jellinghaus 1898: 325 f.) wie vor allem in Westfalen (Jellinghaus 1898: 326; Jellinghaus 1923: 165) toponymisch nachweisen. Eine Weiterentwicklung *wedel* < **wadila* verbindet den Kontinent vor allem mit dem Norden (Udolph 1994: 892–906).

Ae. *wall, weall* »a walk« ist in engl. ON. gut bezeugt (Smith 1956 II: 244b.) und auch in Norddeutschland toponymisch faßbar (Jellinghaus 1898: 327; 1923: 165).

Ae. *wang* »a piece of meadowland, an open field« ist in England nicht immer sicher zu trennen von ON., denen ano. *vangr* mit ähnlicher Bedeutung zugrunde liegt (Smith 1956 II: 245). Material vom Kontinent, das natürlich noch ergänzt werden muß, bietet Jellinghaus (1898: 326; 1923: 165), einige ndl. ON. nennt Moerman (1956: 260).

Einer Überprüfung bedarf der Vergleich von engl. *warp, wearp* »ausgespülter Schlamm« u. ä. (Smith 1956 II: 248; Middendorff 1902: 148), evtl. in ON. wie *Ruswarp, Salwarpe*, mit *Warpe, Wörpe, Wörpedorf, Worpswede* (Jellinghaus 1898: 326), auch *Neuwarp, Antwerpen* (so schon Smith 1956 II: 248).

Ahd. *waso* »feuchte Erdmasse« setzt wie ae. *wāse, wōse*, me. *wāse* »Schlamm, nasser Rasen, Faschine« (vgl. auch Middendorff 1902: 143), mnd. *wase* »Schlamm, nasser Rasen, Faschine« eine alte Bildung fort und ist in engl. und kontinentalen Namen gut zu fassen (Smith 1956 II: 237 f.; Jellinghaus 1898: 326; Jellinghaus 1923: 166; Moerman 1956: 261).

3 Ehmer 1937; bezweifelt von Udolph (1994, 717 ff.), korrigiert von demselben (Udolph 1999d, 440 ff., mit Kartierung der kontinentalen *-ing-tun*-Namen).

Engl. *-well* ›a well, a spring, a stream‹ (Jacobsson 1997: 34 f. sowie passim) ist in der engl. Toponymie fest verankert (Smith 1956 II: 250 ff.; Middendorff 1902: 145) und auch auf dem Kontinent gut bezeugt (Jellinghaus 1898: 327). In der Bedeutung ›Quelle‹ ist das Wort »ausschließlich nordndd.-fries.-englisch‹ (Jellinghaus 1898: 327). In einer Leipziger Magisterarbeit wurde jüngst dieses Wort in seinem Vorkommen in England und auf dem Kontinent näher untersucht, s. Hartig (2005: 51–100).

Ae. *wer, wær* ›a weir, a river-dam, a fishing-enclosure in a river‹ ist zweifellos in engl. ON. vorhanden (Smith 1956 II: 255; Middendorff 1902: 146), aber die Abgrenzung von ähnlichen Appellativen ist auch auf dem Kontinent nicht immer leicht durchzuführen, zumeist erscheint hier *-wehr* (Jellinghaus 1898: 326).

Das alte germanische Inselwort *werder* (später verdrängt durch das lat. Lehnwort *insula* ›Insel‹) bestätigt das bisher gewonnene Bild (ausführlich: Udolph 1994: 729–751). Auch in diesem Fall sind alte Beziehungen zwischen dem Kontinent und England – ohne Einbeziehung des Nordens – durch die Verbreitung der Ortsnamen bestätigt.

Das ON.-Element *wik* in *Braunschweig*, *Bardowick*, *Harwich*, *Greenwich* und zahlreichen weiteren ON. (man schätzt die Zahl auf ca. 1 300), ist kein Lehnwort aus lat. *vicus*, sondern germ. Herkunft (Schütte 1976; Udolph 1994: 104 ff., jeweils mit Kartierungen). Schon früher hatten Smith (1956, 2: 257 ff.) und Jellinghaus (1898: 327 f., 1923: 168 ff.) das Wort unter Einschluß der toponymischen Verwendung behandelt.

Engl. *winch*, ae. *wince* ›a winch‹ und ae. **wincel* ›a nook, a corner‹ ist in engl. ON. bezeugt (Smith 1956 II: 267 f.), »die ndd. Ortsnamen mit *winkel* bezeichnen einsame Winkel und Täler« (Jellinghaus 1898: 328), ON. auch in Jellinghaus 1923: 171.

Ae. *wisce, wixe* ›a marshy meadow‹ ist in engl. ON. gut bezeugt (Smith 1956 II: 270) und besitzt eine sichere Entsprechung in mnd. *wisch, wische* ›Wiese‹ (Scheuermann 1995: 155). Westf. ON. bietet Jellinghaus (1923: 171).

Engl. *wood*, ae. *wudu* ›a wood, a grove, woodland, a forest‹ ist in der engl. Toponymie bestens bezeugt (Smith 1956 II: 279 f.) und erscheint als *-wede, -wedde, -wehe* auch in norddeutschen Namen (Jellinghaus 1898: 329; Jellinghaus 1923: 166 f.).

Dem ae. *word, weorð, wurð, wyrð* ›an enclosure‹ und dessen Entsprechungen auf dem Kontinent wie *-wurt, -wurd, -wort(h)*, das schon Smith (1956, 2: 273 ff.), Middendorff (1902: 148 f.) und Jellinghaus (1898: 330) besprochen hatten, ist eine Hamburger Dissertation gewidmet (Thomsen 1962), die auch Kartierungen des Vorkommens in ON. enthält. Es handelt sich offenbar um eine schwundstufige Variante zu *werd(er)* (Udolph 1994: 751).

Gemeinsamkeiten zwischen der Insel und dem Kontinent beschränken sich nicht nur auf die Grundwörter. Sie sind auch in Prä- und Suffixen zu beobachten.

Engl. *up-* ist in ON. im Sinne von ›oben (gelegen)‹ gut bezeugt, z. B. in *Upminster*, *Upwood*, *Upton* (Jellinghaus 1898: 325; Smith 1956 II: 227). Die ON. des Kontinents kennen dieses Präfix ebenfalls (Förstemann 1913, 2: 1137 ff.; Jellinghaus 1898: 325).

Ein vor allem Diminutiva bildendes Suffix ist ein *-k*-haltiges Element, zu dem es bei Laur 1975: 20 f. unter Hinweis auf Smith (1956: 224) heißt: »Im Altenglischen stellt *-uc, -oc* oder *-c* wie in den anderen germanischen Sprachen ein Diminutivsuffix dar, das gerade in Pflanzen

und Vogelnamen und auch in topographischen Bezeichnungen verbreitet ist. Diese konnten dann natürlich auch in die Ortsnamengebung Eingang finden.« Niedersächsische ON. mit *-k*-Element untersuchte inzwischen Möller (2000: 21–35, auch 69 f.; vgl. auch Udolph 2002: 238). Eine Studie von Hofmann (1961) hat gezeigt, daß sich dahinter häufig ein *-ik*-Formans verbirgt, das im norddt.-ndl.-engl. Gebiet häufig ist und oft zur Verkleinerung dient, vgl. engl. *hillock* ›kleiner Hügel‹, ostfries. *maduk* ›Made‹, me. *maddock*, mnd. *hoveke* ›kleiner Hof‹, asä. *habuk* ›Habicht‹.

Patronymische ON.-Bildungen mit *-ing-* behandelte schon Jellinghaus (1898: 296 f.). Auf die vielfältigen Aspekte dieses Typus kann hier nicht eingegangen werden, es sei nur kurz verwiesen auf Smith (1956: 282 ff.) und auf die Ausführungen bei Udolph (1994: 149 ff.), schon genannt wurde Piroth (1979).

Bemerkenswert ist die Verbreitung des Elements *-ithi-*, das in ca. 250 ON. Nord- und Mitteldeutschlands bezeugt ist und inzwischen mehrfach, auch mit Kartierungen, behandelt wurde (Udolph 1991; Möller 1992; Udolph 1994: 258–274; Casemir 2003: 438 ff.; Udolph 2004a: 164 ff.). Es liegt u. a. vor in so bekannten Ortsnamen wie *Bleckede*, *Essen*, 9. Jh. *Astnide*; *Geesthacht*, 1216 in *Hachede*; *Lengede*, 1151 *Lencethe*; *Meschede*, 913 *Meschede*, 1015–25 *Meschethi*; *Sömmerda*, 876 *Sumiridi item Sumiridi*, u. a. In England wird der Süden noch erreicht. In Kent und westlich davon liegen (Kartierung bei Udolph 1994: 272, auch bei Udolph 2002: 311) *The Brent*, *Brent Lane*, 13. Jh. *Bremthe*; Wüstungsname 1286 *Bremthe*; *Brent Cotages*, 1359 *Brencche* (für *Brenthe*?); 1206 *La Brenithe* (für *Bremthe*?), vgl. 1173 *Bremith* und *Brempt*, (1196) *Bremet*, 1198 *Bremet*; *Frant*, 956, 961 (*æt*) *Fyrn-þan*, 1177 *Fernet*; *Rowfant*, 1574 *Rowfraunte*; Wüstungsname *Helthe*, 1242–43 *Helcthe*, *Helgthe*, 1252–54 *de Holgthe*, 1254 *de Heilkthe*, 1270 *de Helgthe*; Wüstungsname *Horsyth* in Dorset, 13. Jh. *horside*, 1249, 1256 *Horsyth(e)*, 1256 *Horseth*, 1327, 1331, 1463 *Horsith(e)*, 1331, 1338 *Horsyth(e)*, *Tilt* in Kent und in Surrey, 1328 *la Tilthe*; *Tiltwood* in Sussex, 1327 *ate Tilthe*; *Backtilt Wood*, 1254 *de Beketilthe*, 1278 *de Beketilthe*, und *Baretilt*, 1285 *Bertilth*, 1313 *de Bertilthe*.

Ergebnisse, Konsequenzen und zukünftige Aufgaben

Obwohl dieser knappe Überblick bei weitem nicht das zur Verfügung stehende Wort- und Namenmaterial ausgeschöpft hat – eine Durchsicht der Standardwerke von A. H. Smith (1898), H. Middendorff (1902), H. Jellinghaus (1923), ferner der neuen Reihe *The Vocabulary of English Place-Names* u. a. ist dringend geboten –, darf schon jetzt gefolgert werden, daß Schleswig-Holstein und Dänemark als Herkunftsgebiet der Siedler Englands ausscheiden. Die Verbindungen laufen in erster Linie über den Kanal. Die Toponymie Flanderns (unentbehrlich, aber zu wenig genutzt: De Flou 1914–1953) und Nordfrankreichs enthält fast immer die letzten Ausläufer der westgermanischen Expansion auf dem Kontinent, um sich dann in Kent, Sussex und Surrey fortzusetzen. Einzelne Namenkartierungen differieren hiervon leicht, beeinflussen das Gesamtbild jedoch kaum. Beziehungen zwischen Angeln in Schleswig-Holstein und England lassen sich beim besten Willen nicht zu erkennen. Diese Erkenntnis korrespondiert mit neuesten historischen Forschungen zur Frage nach Herkunft und Expansion der Sachsen (Springer 2002, 2004). Die bisher angenommene Herkunft der Sachsen aus

Schleswig-Holstein ist ins Wanken geraten, und genau diese Erkenntnis scheint durch onomastische Untersuchungen bestätigt zu werden.

Wahrscheinlich liegt es an dem Fehlen sicherer Beziehungen zwischen beiden Gebieten und überhaupt zwischen Schleswig-Holstein und England, daß W. Laur vor dreißig Jahren zwar die Hoffnung äußerte, »eine genaue und systematische Durchmusterung aller englischen Ortsnamen und unter Hinzuziehung des niedersächsischen und niederländischen Küstenbereiches [könne] [...] vielleicht noch mehr zu Tage fördern«, selbst aber bereits relativierte: »Wir müssen aber feststellen, daß wir trotz unserer beschränkten Auswahl gerade das gesamte festländische Siedlungsgebiet eines der Hauptstämme, die England besiedelten, berücksichtigt haben, nämlich das der Angeln im Bereich des ehemaligen Herzogtums Schleswig. Weitere sichere Beispiele von Namenübertragungen werden daher das Bild wohl nicht wesentlich ändern, das wir gewonnen haben«, und folgern zu können glaubte: »Wir können also nur wenige Namen feststellen, von denen angenommen werden kann, daß sie von den Angelsachsen vom Festlande nach Britannien übertragen worden sind« (Laur 1964: 295 f.).

Wie die hier vorgelegte knappe Zusammenstellung von bisher untersuchten oder auch nur angerissenen Grundwörtern jedoch deutlich gemacht hat, kann diese negative Bilanz nur für Schleswig-Holstein gelten, keineswegs aber für Westfalen oder Niedersachsen. Daß man die offensichtlichen Gemeinsamkeiten zwischen Norddeutschland und England bisher übersehen hat (H. Jellinghaus war eine frühe und deshalb besonders zu rühmende Ausnahme), lag zum großen Teil nicht an der Untersuchung der englischen ON., die in vorbildlicher Weise auf der Insel (unseren Jubilar eingeschlossen) vorangetrieben wird, sondern an der mangelhaften Aufarbeitung der nds. und westf. ON. Erst seitdem man sich intensiver mit der Toponymie Norddeutschlands befaßt hat (Laur 1993; Udolph 1994; Niedersächsisches Ortsnamenbuch [beginnend mit Ohainski & Udolph 1998]), erkennt man zunehmend, wie eng die englische mit der norddeutschen ON.-Gebung verbunden ist. Ein neues ON.-Projekt könnte hier weitere, wichtige Impulse geben: unter dem Titel »Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum« wird das von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen betreute Projekt den ON. in Westfalen, Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt nachgehen. Vielleicht wird dann endlich eine Forderung erfüllt, die E. Schwarz vor mehr als 60 Jahren erhoben hat: »Es müßte getrachtet werden, die angelsächsische und im heutigen England fortlebende Namengebung stärker mit dem Festlande zu verknüpfen, als es derzeit möglich zu sein scheint« (Schwarz 1949: 77).

Mit diesem Beitrag wollte ich aufzeigen, welche Schritte bisher bei der Untersuchung der englisch-kontinentalen ON. schon gemacht worden sind. Er ist einem Sprachwissenschaftler gewidmet, der sich dieser Aufgabe ebenfalls schon des öfteren gestellt hat und hoffentlich auch fernerhin stellen wird.

Abkürzungen

ae.	altenglisch	me.	mittelenglisch
ags.	angelsächsisch	mhd.	mittelhochdeutsch
ahd.	althochdeutsch	mnd.	mittelniederdeutsch
aisl.	altisländisch	mnl.	mittelniederländisch
altfries.	altfriesisch	ndl.	niederländisch
ano.	altnordisch	nord.	nordisch
asä.	altsächsisch	nds.	niedersächsisch
belg.	belgisch	ndt.	niederdeutsch
dt.	deutsch	ne.	neuenglisch
engl.	englisch	mdl.	neuniederländisch
fläm.	flämisch	norddt.	norddeutsch
fries.	friesisch	ON.	Ortsname(n)
germ.	germanisch	ostfries.	ostfriesisch
got.	gotisch	OT.	Ortsteil
hd.	hochdeutsch	PN.	Personenname(n)
kelt.	keltisch	schwed.	schwedisch
lat.	lateinisch	westf.	westfälisch(en)
lit.	litauisch		

Literatur

- Bach, Adolf. 1954. *Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen*, Teil 2, Bd. 2. Heidelberg: Winter.
- Bischoff, Karl. 1976. »Klint im Deutschen«. *Festschrift für G. Cordes*. Hg. v. Friedhelm Debus & Joachim Hartig. Bd. 2. Neumünster: Wachholtz. 20–41.
- Bischoff, Karl. 1979. *Germ. *hlaiw- »Grabhügel, Grab, Hügel« im Deutschen*. Mainz, Wiesbaden: Steiner.
- Blume, Hermann. 2004. »Schöningen, Rorschach, Skagen, aisl. skógr »Wald« und Verwandtes. Zu einer germanischen Wort- und Namenfamilie«. *westfeles vnde sassesch. Festgabe für Robert Peters zum 60. Geburtstag*. Hg. v. Robert Daume & Norbert Nagel. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte: 23–34.
- Burmester, Inge. 1964. *Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement*. Hamburg: Hansischer Gildenverlag.
- Casemir, Kirstin. 1997. *Die Ortsnamen auf -büttel*. Leipzig 1997: Leipziger Universitätsverlag.
- Casemir, Kirstin. 2002. »Diemarden – Eine neue Deutung des umstrittenen Ortsnamens«. *Göttinger Jahrbuch* 50: 21–27.
- Casemir, Kirstin. 2003. *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Darms, Georges. 1978. *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn: Die Vrddhi-Ableitung im Germanischen*. München: Kitzinger.
- de Flou, Karol. 1914–1953. *Woordenboek der toponymie van Westelijk Vlaanderen*. Gent: Siffer.
- Dietz, Klaus. 1992. *Ortsnamenwechsel im mittelalterlichen England*. Heidelberg: Winter.

- Dietz, Klaus. 1993. »Die kontinentalen Örtlichkeitsnamen der altenglischen Annalen«. *Anglo-Saxonica: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der englischen Sprache und zur altenglischen Literatur. Festschrift für Hans Schabram*. Hg. v. Klaus R. Grinda & Claus D. Wetzel. München: Fink, 483–514.
- Dietz, Klaus. 2004. »Die englischen Hundertschaftsnamen«. *Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen*. Hg. v. Ernst Eichler, Heinrich Tiefenbach & Jürgen Udolph. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 53–128.
- Ehmer, Helmut. 1937: *Die sächsischen Siedlungen auf dem französischen »Litus saxonicum«*. Göttingen: Dieterich.
- Ekwall, Eilert. 1960. *The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names*. Oxford: Clarendon.
- Ekwall, Eilert. 1968. *English River-Names*. Oxford: Clarendon.
- Engel, Franz. 1949. *Das Rodungsrecht der Hagensiedlungen*. Hildesheim: Lax.
- Fellows-Jensen, Gillian. 1972. *Scandinavian Settlement Names in Yorkshire*. Kopenhagen: Akademisk forlag.
- Fellows-Jensen, Gillian. 1978. *Scandinavian Settlement Names in the East Midlands*. Kopenhagen: Akademisk forlag.
- Fellows-Jensen, Gillian. 1985. *Scandinavian Settlement Names in the North-West*. Kopenhagen: Reitzel.
- Flehsig, Werner. 1958. »Das Rätsel der Klinte«. *Braunschweigische Heimat* 44: 36–44.
- Förstemann, Ernst. 1913. *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Halbbd.: A–K. Hg. v. H. Jellinghaus. Bonn: Hanstein.
- Förstemann, Ernst. 1916. *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 2. Halbbd.: L–Z, Reg. Hg. v. H. Jellinghaus. Bonn: Hanstein.
- Gelling, Margaret. 1960: »The Element ham in English Place-Names«. *Namn och Bygd* 48: 140–162.
- Gelling, Margaret. 1976. *The Place-Names of Berkshire*, Teil 3. Nottingham: The English Place-Name Society.
- Gelling, Margaret. 2000. *Place-Names in the Landscape*. London: Phoenix (Neudruck, Orig.-Ausg. 1984).
- Goodall, Armitage. 1913. *Place Names of South-West Yorkshire*. Cambridge: Cambridge UP.
- Hald, Kristian. 1942. *De danske stednavne paa -um*. Kopenhagen: Akademisk forlag.
- Hartig, Margit. 2005. »Westgermanische Toponymie: kot, spring, welle«. Magisterarbeit, Universität Leipzig.
- Hendrikx, J. A. 1991. *Plaats- en waternamen. Hun betekenis voor de bestudering van de geschiedenis van het landschap (met gebruikmaking van het dictaat van D. P. Blok)*. Studiereeks bouwen aan een levend landschap 22. Utrecht: Directie Bos- en Landschapsbouw.
- Hessmann, Pierre. 1985. »Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpf-bezeichnungen«. *Gießener Flurnamenkolloquium. Beiträge zur Namensforschung*, Beiheft 23. Hg. v. R. Schützeichel. Heidelberg, 190–200.
- Hofmann, Dietrich. 1961. *Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen*. Köln, Graz: Böhlau.
- Jacobsson, Mattias. 1997. *Wells, Meres, and Pools. Hydronymic Terms in the Anglo-Saxon Landscape*. Uppsala: Uppsala University Library.
- Jellinghaus, Hermann. 1898. »Englische und niederdeutsche Ortsnamen«. *Anglia* 20: 257–334.
- Jellinghaus, Hermann. 1899. »Holsteinische Ortsnamen«. *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 29: 203–327.

- Jellinghaus, Hermann. 1902. »Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen«. *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 28: 1–52.
- Jellinghaus, Hermann. 1923. *Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern*. 3. Auflage, Osnabrück: Schönigh.
- Kretschmann, Hans-Heinrich. 1937. *Die -heim-Ortsnamen und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Landes östlich der oberen und mittleren Weser*. Hamburg: Hansischer Gildenverlag.
- Küppersbusch, Ernst. 1931/32. »Born und Brunnen. Studien zur -r-Metathese«. *Teuthonista* 8: 55–94.
- Lammers, Walther, Hrsg. 1967. *Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Laur, Wolfgang. 1960. *Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein mit Einschluß der nordelbischen Teile von Groß-Hamburg und der Vierlande*. Schleswig: Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung.
- Laur, Wolfgang. 1964. »Namentübertragungen im Zuge der angelsächsischen Wanderungen«. *Beiträge zur Namenforschung* 15: 287–297.
- Laur, Wolfgang. 1965. »Ortsnamen in England und in den festländischen Stammländern der Angelsachsen«. *Namenforschung. Festschrift für A. Bach*. Hg. v. R. Schützeichel & M. Zender. Heidelberg: Winter, 300–312.
- Laur, Wolfgang. 1975. *Actes du XI^e Congres International des Sciences Onomastiques*. Bd. 2, Sofia 1975, 20 f.
- Laur, Wolfgang. 1992. *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*. 2. Auflage, Neumünster: Wachholtz.
- Laur, Wolfgang. 1993. *Die Ortsnamen in Schaumburg*. Rinteln: Bösendahl.
- Meyer, Heinrich. 1933. *Vertreibung Salzburger und Berchtesgadener Protestanten und ihre Aufnahme in Kurhannover 1733*. Coppenbrügge: Selbstverlag.
- Middendorff, Heinrich. 1902. *Altenglisches Flurnamenbuch*. Halle: Max Niemeyer.
- Moerman, H. J.. 1956. *Nederlandse plaatsnamen*. Brüssel: Standaard-Boekhandel.
- Möller, Reinhold. 1992. *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Heidelberg: Winter.
- Möller, Reinhold. 2000. *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200*. Heidelberg: Winter.
- Müller, Gunter. 1993. *Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05*. Köln/Wien: Böhlau.
- Müller, Gunter. 2000. *Westfälischer Flurnamenatlas*. Lfg. 1. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Müller, Gunter. 2001. *Westfälischer Flurnamenatlas*, Lfg. 2. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Müller, Gunter. 2003. *Westfälischer Flurnamenatlas*. Lfg. 3. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Ohainski, Uwe & Jürgen Udolph. 1998. *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Piroth, Walter. 1979. *Ortsnamenstudien zur angelsächsischen Wanderung*. Wiesbaden: Steiner.
- Polenz, Peter von. 1961. *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland*. I: *Namentypen und Grundwortschatz*. Marburg: Elwert.
- Ramge, Hans, Hrsg. 1987. *Hessischer Flurnamenatlas*. Darmstadt: Hessische Historische Kommission.

- Riemann, Erhard. 1939. *Germanen erobern Britannien*. Königsberg, Berlin: Ost-Europa-Verlag.
- Roelandts, Karel. 1965. »Sele und Heim«. *Namenforschung: Festschrift für A. Bach*. Hg. v. R. Schützeichel & M. Zender. Heidelberg: Winter, 273–299.
- Sandred, Karl Inge. 1963. *English Place-Names in -stead*. Uppsala: Almqvist & Wiksell.
- Scheuermann, Ulrich. 1995. *Flurnamenforschung*. Melle: Knoth.
- Schmidt-Wiegand, Ruth. 1981. *Mark und Allmende*. Marburg: Elwert.
- Schröder, Edward. 1933. »Sachsen und Cherusker«. *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 10: 5–28.
- Schütte, Leopold. 1976. Wik. *Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen*. Köln, Wien: Böhlau.
- Schwarz, Ernst. 1943–1952. »Ortsnamenforschung und Sachsenfrage«. *Westfälische Forschungen* 6: 222–230.
- Schwarz, Ernst. 1949. *Namn och Bygd* 37: 77.
- Smith, A. H.. 1956a. *English Place Name Elements*. 2 Teile. Cambridge: Cambridge UP.
- Springer, Matthias. 2002. »Saxones und Saxonia im Altertum und Frühmittelalter«. *Namenkundliche Informationen* 81/82: 155–177.
- Springer, Matthias. 2004. *Die Sachsen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Thomsen, Annegret. 1962. »wort« und »wert«-Namen in den Küstenländern der Nordsee. Hamburg: Eigenverlag.
- Tiefenbach, Heinrich. 1989. »Furtnamen und Verwandtes«. *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit*. Teil 5. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse 180. Göttingen: 262–290.
- Udolph, Jürgen. 1985. »Ex oriente lux – auch in deutschen Flurnamen«. *Gießener Flurnamenkolloquium. Beiträge zur Namensforschung*, Beiheft 23. Hg. v. R. Schützeichel. Heidelberg: Winter, 272–298.
- Udolph, Jürgen. 1991. »Die Ortsnamen auf -ithi«. *Probleme der älteren Namensschichten*. Heidelberg: Winter: 85–145.
- Udolph, Jürgen. 1994. *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Udolph, Jürgen. 1995. »Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen«. *Nordwestgermanisch*. Hg. v. Edith Marold & C. Zimmermann. Berlin, New York: de Gruyter, 223–270.
- Udolph, Jürgen. 1997. »Zogen die Hamelner Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht«. *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 69: 125–183.
- Udolph, Jürgen. 1999. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Berlin, New York: de Gruyter. 13: 433–442, s. v. »Hall- in Ortsnamen«.
- Udolph, Jürgen. 1999a. »Ortsnamen des Osnabrücker Raumes«. *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese*. Hg. v. W. Schlüter & R. Wiegels. Osnabrück: Rasch, 527–581.
- Udolph, Jürgen. 1999b. »Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen?«. *Festgabe für D. Neitzert zum 65. Geburtstag*. Hg. v. Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski & Ernst Schubert. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 1–70.
- Udolph, Jürgen. 1999c. »Magdeburg = »Mägdeburg?«. *Namen im Text und Sprachkontakt. K. Hengst gewidmet*. (= *Namenkundliche Informationen*, Beiheft 20 [Studia Onomastica 10]). Hg. v. E. Eichler & D. Krüger. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 247–266.

- Udolph, Jürgen. 1999d. »Sachsenproblem und Ortsnamenforschung«. *Studien zur Sachsenforschung* 13: 427–448.
- Udolph, Jürgen. 2000. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Berlin, New York: de Gruyter. 17: 415–425, s. v. »Kultische Namen – Kontinent«.
- Udolph, Jürgen. 2000a. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Berlin, New York: de Gruyter. 15: 84–90, s. v. »Holtsati«.
- Udolph, Jürgen. 2000b. »Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung«. *Die Weser – Einfluß in Europa*. Bd. 1: *Leuchtendes Mittelalter*. Hg. v. Neithard Bulst, Jose Kestler & Heinrich Rüthing. Holzminden: Mitzkat: 24–37.
- Udolph, Jürgen. 2001. »Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen«. *Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft*. Hg. v. Dieter Stellmacher. Bielefeld 2001: Verlag für Regionalgeschichte, 9–33.
- Udolph, Jürgen. 2002. »Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen«. *Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.–30. September 2000*. Hg. v. P. Ernst et. al. Heidelberg: Winter, 285–320.
- Udolph, Jürgen. 2004. »Alemannien und der Norden aus der Sicht der Ortsnamenforschung«. *Alemannien und der Norden*. Hg. v. Hans-Peter Naumann. Berlin, New York: de Gruyter, 29–56.
- Udolph, Jürgen. 2004a. »Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteleuropas«. *Suffixbildungen in alten Ortsnamen*. Uppsala: Kungl. Gustav Adolfs Akademien, 137–175.
- Vasmer, Max. 1971. »Die russische Kolonisation im Spiegel der Sprache«. *M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*. Hg. v. Herbert Bräuer. Bd. 2. Berlin, Wiesbaden: Harrassowitz, 776–785.
- Vocabulary. 1997. *The Vocabulary of English Place-Names (A–Box)*, Nottingham: Centre for English Name Studies.
- Vocabulary. 2000. *The Vocabulary of English Place-Names (Brace–Caester)*. Nottingham: Centre for English Name Studies.
- Walther, Hans. 1971. *Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Watts, Victor (Hrsg.). 2004. *The Cambridge Dictionary of English Place-Names*. Cambridge: Cambridge UP.